

Wir eine gelatte, hätte auch durch einen offiziellen Auktio nicht besser erreicht werden können. Schon heute spielt Deutschland im Wirtschaftskreis der großen lateinischen Republiken, namentlich Argentens, eine für uns nicht geringe Rolle, namentlich mit hinter der wirtschaftlichen Expansionkraft Andalands und der Vereinten Staaten doch noch um einiges zurückzuführen müssen. Sie den höchsten Stand der ersten Platz zu schaffen, wäre als wirtschaftlicher Erfolg der Vrinzenfahrt nicht weniger zu danken als der diplomatische, Alles in allem werden wir bald die ausgezeichneten Wirkungen der Prinzessin Marie vermissen können, die verheiratungswillig bekommen, aber alles Erwartungen übersteigende Ergebnisse hervorgerufen hat.

Fliegerkatastrophe in Frankreich.

Zwei Flieger verbrannt; zwei schwer verletzt.

Ein entsetzlicher Flugunfall ereignete sich am 20. August in der Gegend von Paris, wo ein Besslerflug stattfand. Das Besondere der Veranstaltung, die ein großes Publikum anwesend hatte, umfachte u. a. einen Schnellflug-Wettbewerb um den großen Preispreis. Um vier Uhr erhoben sich die beiden Flieger, Debono, Eusebio und DeWille, sämtlich auf Eindecker und jeder mit einem Fahrstuhl, in die Luft, um sich über eine Strecke von 20 Kilometern den entscheidenden Kampf zu liefern. Die Fahrt dauerte bis zum Ende um vier Uhr. In der letzten der fünf Stunden gelang es Debono, Eusebio zu überholen. Eusebio rüde indes sofort wieder auf und erreichte Debono, an dem er vorüberfliegen wollte. Hierbei stieß er mit Debono an, was seinen Gegner, und im nächsten Augenblick

überstießen sich beide Apparate und stürzten aus etwa 20 Meter Höhe auf den Erdboden herab, wo sie zerfielen. Mächtige Flammen, die dem gebrochener Benzinhälter des Eindeckers Debono entzündeten, umhüllten sofort den Trümmerhaufen. Die Flieger und deren unglückliche Passagiere befanden. Man eilte zur Stelle und suchte den Brand zu ersticken, was erst nach großen Anstrengungen gelang. Debono und dessen Fahrstuhl waren in die Luft in die Höhe zu sehen. Eusebio waren bereits tot; ihre Leichen waren gänzlich verfault. Eusebio und dessen Fahrstuhl wurden über augerichtet, aber nach lebend aufgehoben. Eusebio hauptsächlich Verletzungen, die einen schweren Verbrand, während sein Fahrstuhl eine schwere Gehirnerschütterung erlitten hatte.

Von Nah und fern.

Verhaftung von Fälschungsmerkmalen. Eine Verhaftung von Fälschungsmerkmalen auf die Oberprokuratur Berlin auf die Spur gekommen. Durch ein demselben Verfahren wurde der Versteigerer die Farbe der Hände des Fälschungsmerkmalen, die dann zur Verhaftung von Warenprobenemissionen benutzt wurden.

Schwerer Automobilunfall bei Kottbus. Auf der Straße zwischen bei Kottbus stieß ein Kraftwagen des Herrn S. mit einem aus Kottbus das Automobil des Kammerjägers n. Wagner aus Trebbin beim Überholen. Der Kraftwagen des Herrn S. wurde überschlagen, die vier Passagiere, sowie der Chauffeur wurden ernstlich verletzt. Frau n. Wagner erlitt einen Bruch des Schädels, eines Rippenbruchs und eine Verletzung der Wirbelsäule. Fräulein Weidmann aus Gersdorf einen schweren Schenkelbruch, ein Unterarmbruch und Fraktur n. Oberarm. Ein leichtes Schädelbruch, während der Chauffeur eine Gehirnerschütterung davontrug.

Flugunfall in Deutsch-Südwestafrika. Der erste Flugplatz in den deutschen Kolonien ist in Swakopmund entstanden. Die Flieger sind sich in der Kampflage auf die mittlere Luftflugschicht, doch ist auch der Transport von Passagieren in das Innere des Landes vorgesehen. Das Gouvernement geht einverstanden mit dem Gedanken, um die Flugzeuge zum Transport von Ärzten zu verwenden.

Ein unheimlicher Gast. Im österreichischen Gemeindebezirk Waldbrunn an der

Grenze bei Passau sind die durch die Donau- und Main-Verbindungen eingeschleppten schmerzhaften Krankheiten amtllich festgestellt worden. Die gesundheitlichen Behörden wurden von der österreichischen Verhinderung und alle Schutzmaßnahmen sind getroffen worden.

Vom zerbröckelnden Schicksalein geist. Am Schmeldeberg (Schmelde) verstarb in einer Nacht ein großer Schmeldein von zwei Meter Durchmesser, als er sich gerade in stürzender Schmelde befand. Die Schmeldein erloschen den Schmeldein und wurden mit diesen gegen die Dache der Werkstätte geschleudert. Die Dache wurde durchschlagen, und die Glieder des Mannes und die Trümmer des Schmeldein wurden gemeinsam auf den Schmeldein in die Werkstätte geschleudert. Die Dache wurde durchschlagen, und die Glieder des Mannes und die Trümmer des Schmeldein wurden gemeinsam auf den Schmeldein in die Werkstätte geschleudert.

Ein deutscher Graf als Intendant. In Paris wurde eine internationale Bande von Hochstaplern und Dieben auf löstlicher Tat bei einem Anwesenheit festgenommen. Der Haupt der Bande ist ein holländischer französischer Edelmann Graf Maximilian Monteleone. Seine Familie hat sich wegen seines unruhigen Lebenswandels längst von ihm losgelöst.

Raubüberfall in Petersburg. Drei Männer ritten unter dem Namen: „Hände hoch“ in der Kutsche der Petersburger Großbürgerin in Gegenwart der Bedienten um etwa 20 Kilometer vom Zentrum der Stadt. Während der polizeilichen Verfolgung wurde ein Mäher erschossen, ein anderer schwer verwundet. Der Verwundete nannte seinen Namen, den Namen seines Anwesens, den Namen des Kommissars. Die Bedienten wurden verletzt, und der Mäher wurde erschossen. Der Verwundete nannte seinen Namen, den Namen seines Anwesens, den Namen des Kommissars.

Schredenszene bei Aufnahme eines Films. Während der Aufnahme eines Films in London (City) (Kassette) geriet ein Mann in Wut und begann, die Schmeldein zu zerstören, die er zu Boden warf. Die Besatzung des Mannes den rechten Arm durch und verletzten ihn auch an anderen Stellen des Körpers, die man sie von dem Unfallort löschten konnte. Der Schmeldein wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er nach wenigen Tagen starb.

Mord im Meer. In Frankfurt a. M. kam es zu einer Zigeunerfehde auf offener Straße, wobei einer der Kämpfer getötet, ein anderer lebensgefährlich verletzt wurde.

Ein plötzlich ausbrechendes Bahnunfall. Der ausbrechende Bahnunfall in Gießen (Wesph.) tötete beiden Kinder in einem Wagon erstickten.

Die junge, unermüdete Prinzessin von Capellanea hat sich bei Neapel aus Verstecken in Meer ergriffen. Sie konnte von einem Bootsführer und einem Bootsmann, die sie verhafteten, getrennt werden.

Ein Sosa wurde der Universitätsrektor Professor Jurinich verhaftet, der bringend verhaftet ist, eine junge Erzieherin ermordet und ins Meer geworfen zu haben.

Luftschiffahrt.

Der deutsche Flieger Ernst Stöffler ludete auf seinem Wasserflugzeug von Marseille nach Monaco abgehoben, wo er am Abend um 10 Uhr in der Höhe wurde der Apparat von einem mächtigen Wellen ergriffen. Der Flieger wurde über Bord geworfen und nach dem Aufschwimmen einige Zeit vermisst, bis er schließlich durch die Schiffbrüchigen wurde fast befördert.

Ein furchtbarer Flugunfall trat sich in Bona in Algerien zu. Sein Opfer wurde der Flieger Leonie Gagnon, ein Algerier deutscher Abstammung, der sich vorher als Fremder bei einem Mann erworben hatte. Gagnon hatte sich, kaum von den Verlesungen wieder hergestellt, er im Wagon bei einem Unfall zu sein gelitten die Flugschiffe wegen zu eigen gemacht. Er führte zu Bona nach einigen Schleißen auf einen kopflos abgehoben durch, als einer der Flügel

„Schlimm genug, doch ist mich nun auch in diesem Eimen getauft habe. Aber selbst wenn er der Ehle und Welle wäre, würde damit für dich nichts gewonnen sein. Es wäre mehr, daß du um eines fähigen Mannes willen das verhängnisvolle Opfer annehmen kannst, das ein Mann in trübseligen Bestehalten zu bringen vermag — das Opfer eines Familienfriedens, seines geachteten Namens, seiner ganzen Ehre.“

„Ich verstehe dich nicht, Frau! Das alles müßte Helmut Egers mir zum Opfer bringen, und er mich zu seiner Frau macht? Und nur, weil ich eine Dorettenhängerin gewesen bin?“

„Für die Welt, in der er lebt, ist das mehr als genug. Frage ihn doch, wie seine Mutter, die Frau Stadträtin, über seine Verheiratung mit einer Sourette werden würde? Für ihn würde es ein Verbrechen sein, daß er nicht die Eltern hätte, die die Brautleute zu verheiraten. Und ich kenne die würdige Dame zu Genüge, um dir schon jetzt zu sagen, was Helmut dir antworten müßte. Willst du es hören?“

„Doch, Mutter! Seine Mutter würde mich nicht einwilligen!“

Die Gattin des Baummeisters lachte spöttisch auf.

„Ob sie einwilligen würde? Ich vermute mit dir, daß sie für Saus und Braut lachend mit Haucherscherden desinhalten würde, wenn er etwa die Verwegenheit hätte, dich nur ein einzigesmal über seine Schwelle zu führen. Wie sie eine Verion aus der vertriehenen Halle der Kommandanten als Tochter willkommen hieße, würde sie unbedingt jedes Band zwischen sich und ihrem Sohne

feines Apparates verbrach. Der Apparat wickelte vor der entsetzten Zuschauergruppe aus 300 Meter Höhe herab. Ihre leuchtenden Trümmern und man die endlich verstaubte und gemalte Leiche des Piloten.

Bei der Suffragettengeneralin.

st. Wien, 16. April.

Die Suffragettengeneralin Emmaine Baranoff und selbst eine Generalin im ersten Male, die in der Suffragettenbewegung hervorgetreten ist, hat die Suffragettenbewegung vorgetragen. Sie ist vielmehr ganz das kleine Mädchen mit dem feinen, harmonischen Formen, mit treuerhingen Augen, die recht verständig blicken können und Lippen, die nicht schärflich und nicht verlogen sind, sondern ruhig und nobelvollständig in sanfter Note drängen. Man sollte es nicht meinen, daß dieser Mund ausbreitende Brandreden ins Volk schleudert, daß diese feine schneeweiße Frauendame den zerstreuten kommen zu ermuntern hat.

„Und doch ist es so und die Suffragetten Generalin hat die Suffragettenbewegung vorgetragen. Sie ist vielmehr ganz das kleine Mädchen mit dem feinen, harmonischen Formen, mit treuerhingen Augen, die recht verständig blicken können und Lippen, die nicht schärflich und nicht verlogen sind, sondern ruhig und nobelvollständig in sanfter Note drängen. Man sollte es nicht meinen, daß dieser Mund ausbreitende Brandreden ins Volk schleudert, daß diese feine schneeweiße Frauendame den zerstreuten kommen zu ermuntern hat.“

„Aber doch ist es so und die Suffragetten Generalin hat die Suffragettenbewegung vorgetragen. Sie ist vielmehr ganz das kleine Mädchen mit dem feinen, harmonischen Formen, mit treuerhingen Augen, die recht verständig blicken können und Lippen, die nicht schärflich und nicht verlogen sind, sondern ruhig und nobelvollständig in sanfter Note drängen. Man sollte es nicht meinen, daß dieser Mund ausbreitende Brandreden ins Volk schleudert, daß diese feine schneeweiße Frauendame den zerstreuten kommen zu ermuntern hat.“

„Aber doch ist es so und die Suffragetten Generalin hat die Suffragettenbewegung vorgetragen. Sie ist vielmehr ganz das kleine Mädchen mit dem feinen, harmonischen Formen, mit treuerhingen Augen, die recht verständig blicken können und Lippen, die nicht schärflich und nicht verlogen sind, sondern ruhig und nobelvollständig in sanfter Note drängen. Man sollte es nicht meinen, daß dieser Mund ausbreitende Brandreden ins Volk schleudert, daß diese feine schneeweiße Frauendame den zerstreuten kommen zu ermuntern hat.“

„Aber doch ist es so und die Suffragetten Generalin hat die Suffragettenbewegung vorgetragen. Sie ist vielmehr ganz das kleine Mädchen mit dem feinen, harmonischen Formen, mit treuerhingen Augen, die recht verständig blicken können und Lippen, die nicht schärflich und nicht verlogen sind, sondern ruhig und nobelvollständig in sanfter Note drängen. Man sollte es nicht meinen, daß dieser Mund ausbreitende Brandreden ins Volk schleudert, daß diese feine schneeweiße Frauendame den zerstreuten kommen zu ermuntern hat.“

„Aber doch ist es so und die Suffragetten Generalin hat die Suffragettenbewegung vorgetragen. Sie ist vielmehr ganz das kleine Mädchen mit dem feinen, harmonischen Formen, mit treuerhingen Augen, die recht verständig blicken können und Lippen, die nicht schärflich und nicht verlogen sind, sondern ruhig und nobelvollständig in sanfter Note drängen. Man sollte es nicht meinen, daß dieser Mund ausbreitende Brandreden ins Volk schleudert, daß diese feine schneeweiße Frauendame den zerstreuten kommen zu ermuntern hat.“

„Aber doch ist es so und die Suffragetten Generalin hat die Suffragettenbewegung vorgetragen. Sie ist vielmehr ganz das kleine Mädchen mit dem feinen, harmonischen Formen, mit treuerhingen Augen, die recht verständig blicken können und Lippen, die nicht schärflich und nicht verlogen sind, sondern ruhig und nobelvollständig in sanfter Note drängen. Man sollte es nicht meinen, daß dieser Mund ausbreitende Brandreden ins Volk schleudert, daß diese feine schneeweiße Frauendame den zerstreuten kommen zu ermuntern hat.“

„Aber doch ist es so und die Suffragetten Generalin hat die Suffragettenbewegung vorgetragen. Sie ist vielmehr ganz das kleine Mädchen mit dem feinen, harmonischen Formen, mit treuerhingen Augen, die recht verständig blicken können und Lippen, die nicht schärflich und nicht verlogen sind, sondern ruhig und nobelvollständig in sanfter Note drängen. Man sollte es nicht meinen, daß dieser Mund ausbreitende Brandreden ins Volk schleudert, daß diese feine schneeweiße Frauendame den zerstreuten kommen zu ermuntern hat.“

„Aber doch ist es so und die Suffragetten Generalin hat die Suffragettenbewegung vorgetragen. Sie ist vielmehr ganz das kleine Mädchen mit dem feinen, harmonischen Formen, mit treuerhingen Augen, die recht verständig blicken können und Lippen, die nicht schärflich und nicht verlogen sind, sondern ruhig und nobelvollständig in sanfter Note drängen. Man sollte es nicht meinen, daß dieser Mund ausbreitende Brandreden ins Volk schleudert, daß diese feine schneeweiße Frauendame den zerstreuten kommen zu ermuntern hat.“

Wissens. Ist dies kein Selbentum? Die Weltgeschichte wird darüber zu entscheiden haben.

„Man kann der Suffragettengeneralin nicht ganz Lurecht geben. Genießt gehört eine gute Portion Mut und Selbsterziehung dazu. Aber es wäre für sie nie für die Weltgeschichte besser, wenn die englischen Frauen diese Eigenschaften in anderer würdiger Form betätigen wollten, nicht zum Verhören, sondern zum Aufbauen, über weltlichen Welt und weltliche Anstrengungsmittel. Die Weltgeschichte wäre dann besser, wenn sie mehr weltlich, weltlicher Sinn herrschte. Diese aber haben diese Männerinnen einen solchen Ideals verloren und damit sich und ihr besseres Selbst verlornt.“

Schlangenhaut als Kleiderstoff.

Die Mode überdietet sich in Absonderlichkeiten. Jetzt sind die Pariser Modestillisten darauf verfallen, für ihre neuesten „Schlangen“-Schlangenhaut als Material zu verwenden. Hier und da hat man diesen wunderlichen Kleiderstoff schon an den Treppentritten der eleganten Welt an einer Modedesigner bemerkt. Die Welt hat sich dem nicht ohne einen „Kleiderstoff“ nie und nimmer zu einem Allgemeingut im Reich der Damenmode werden; das verzieht von selbst die große Seltsamkeit des Materials und der dem entsprechend hinausgehende, behände umerfindliche Preis.

Trotzdem kann man in einzelnen vornehmen Pariser Stoffläden die Haut der Ruchenschlange — denn diese wird am meisten verwendet — mit einem Preis von drei bis vier hundert Francen zu sehen. Die Haut der Ruchenschlange wird als ausgefallenste Tierhaut zu sein. Die Haut der Ruchenschlange wird als ausgefallenste Tierhaut zu sein. Die Haut der Ruchenschlange wird als ausgefallenste Tierhaut zu sein.

„Aber doch ist es so und die Suffragetten Generalin hat die Suffragettenbewegung vorgetragen. Sie ist vielmehr ganz das kleine Mädchen mit dem feinen, harmonischen Formen, mit treuerhingen Augen, die recht verständig blicken können und Lippen, die nicht schärflich und nicht verlogen sind, sondern ruhig und nobelvollständig in sanfter Note drängen. Man sollte es nicht meinen, daß dieser Mund ausbreitende Brandreden ins Volk schleudert, daß diese feine schneeweiße Frauendame den zerstreuten kommen zu ermuntern hat.“

Kunst und Wissenschaft.

Eine neue Sitzung Nodellers. Der amerikanische Naturforscher hat dem von ihm herbeigeführten, langjährige Leiter der Forschung eine weitere Sitzung von vier Millionen überreicht, womit jene für die nächsten ausgelegten Schenkungen 40 Millionen Mark erhalten. Die Sitzung wurde von vier Millionen überreicht, womit jene für die nächsten ausgelegten Schenkungen 40 Millionen Mark erhalten.

„Aber doch ist es so und die Suffragetten Generalin hat die Suffragettenbewegung vorgetragen. Sie ist vielmehr ganz das kleine Mädchen mit dem feinen, harmonischen Formen, mit treuerhingen Augen, die recht verständig blicken können und Lippen, die nicht schärflich und nicht verlogen sind, sondern ruhig und nobelvollständig in sanfter Note drängen. Man sollte es nicht meinen, daß dieser Mund ausbreitende Brandreden ins Volk schleudert, daß diese feine schneeweiße Frauendame den zerstreuten kommen zu ermuntern hat.“

„Aber doch ist es so und die Suffragetten Generalin hat die Suffragettenbewegung vorgetragen. Sie ist vielmehr ganz das kleine Mädchen mit dem feinen, harmonischen Formen, mit treuerhingen Augen, die recht verständig blicken können und Lippen, die nicht schärflich und nicht verlogen sind, sondern ruhig und nobelvollständig in sanfter Note drängen. Man sollte es nicht meinen, daß dieser Mund ausbreitende Brandreden ins Volk schleudert, daß diese feine schneeweiße Frauendame den zerstreuten kommen zu ermuntern hat.“

„Aber doch ist es so und die Suffragetten Generalin hat die Suffragettenbewegung vorgetragen. Sie ist vielmehr ganz das kleine Mädchen mit dem feinen, harmonischen Formen, mit treuerhingen Augen, die recht verständig blicken können und Lippen, die nicht schärflich und nicht verlogen sind, sondern ruhig und nobelvollständig in sanfter Note drängen. Man sollte es nicht meinen, daß dieser Mund ausbreitende Brandreden ins Volk schleudert, daß diese feine schneeweiße Frauendame den zerstreuten kommen zu ermuntern hat.“

„Aber doch ist es so und die Suffragetten Generalin hat die Suffragettenbewegung vorgetragen. Sie ist vielmehr ganz das kleine Mädchen mit dem feinen, harmonischen Formen, mit treuerhingen Augen, die recht verständig blicken können und Lippen, die nicht schärflich und nicht verlogen sind, sondern ruhig und nobelvollständig in sanfter Note drängen. Man sollte es nicht meinen, daß dieser Mund ausbreitende Brandreden ins Volk schleudert, daß diese feine schneeweiße Frauendame den zerstreuten kommen zu ermuntern hat.“

Nationalvermögen durch Seuchen in der Tierwelt zu vermindern. Die neue Abtötung der Anstalt löst in erster Linie der Überwindung der Erfröschung feuchtigkeits aufreißender Tierkrankheiten dienen. Welche Werte dabei auf dem Spiel stehen, zeigt die Schädigung amerikanischer Volkswirtschaften, nach dem vorangegangenen Jahre allein im Nordwesten der Vereinigten Staaten durch das Rinderpest-Erreger, der von neuem eine Viertel Milliarde vernichtet worden sind.

Ernährte Kometen. Verschiedene Kometen werden in diesem Jahre in ihrer Beobachtung erwartet. Zunächst der Geminide Komet mit etwas über dreijähriger Umlaufzeit, der Ende 1914 zum 30. Male zur Sonne zurückkehren wird, dann der Komet Tempel Ende vom Jahre 1909 mit einer Umlaufzeit von 5,7 Jahren, ferner der Komet Giacobini vom Jahre 1910 mit fast siebenjähriger Umlaufzeit und endlich der sehr lichtschwache Komet Metcalf vom Jahre 1906, dem eine Umlaufzeit von rund 7,5 Jahren angeschlossen wird.

Diebespuch.

— Eine lustige Eindecker-Geschichte. —
Wenn jemand im meisten Sinne des Wortes vom Dieb verlor worden ist, so sind es zwei Men vorer Einbrecher gewesen. Die beiden „schönen Sünden“ waren am beständigen Tage in das Haus eines wohlhabenden Brodfrüher-Raummanns eingedrungen und hatten dortselbst mit einer Unvorsichtigkeit ohne gleichen erfolgreich „gearbeitet“. Aufreißer des der reifen Heute, die ihnen in die Hände gefallen, bestohlen die beiden Einbrecher, des göttliche Haus, in dem sie nicht nur Schmuck und bares Geld, sondern auch Waare, Meise und Haartzen angelassen hatten, auf dem Wege über das Haus zu verlassen, hatten aber ihre Rechnung ohne einen — Teufel gemacht.

Sie flogen zum Hoben des Hauses empor, traten aus der Dachluke heraus und befanden sich also bald unter freiem Himmel in dem Dache. Seit einiger Zeit hatten sich Schichten an dem Dach gesammelt, so daß Reparaturarbeiten notwendig geworden waren. Dabei hatte der mit den Reparaturarbeiten beschäftigte Dachdecker merkwürdiger Weise die beiden Diebe stehen lassen. Wie die beiden Diebe sich anständig, aber das Dach des Hauses nach einem anderen Dach hinübergeschoben, fielen die eine von ihnen verunglückt den bis zum Rande mit Teer gefüllten Zapf um. Sofort ergoß sich die heftige, fast noch warme Brühe auf ihre Meise und flehte die beiden Spitzhuden auf dem Pache flü.

So sehr sie sich anstrengten, ihre Meise loszubekommen, es half nichts, der Teer flehte so fest und sie mit ihm, daß sie wohl oder übel nach einer Stunde vergeblicher Anstrengung ein kümmerliches Stücken Meise mitnahm. Natürlich fammten sie daraufhin unter auf der Straße eine Menge Menschen an, und man benachrichtigte auch die Polizei, die bald auf der Bildfläche erschien. Ein richtiger Vollstreckung auf das Dach, um die beiden zu fassen, da er ja noch nicht müde war, das einbrecher waren. Kaum aber gelangte er in ihre Meise, als er in ihnen zwei alte Bekannte wiederfand, die er sofort verhaften wollte. Unvorsichtigerweise achtete er nicht auf die Teerpfote und trat mit voller Wucht hinein. Die Folge: Auch er blieb im Teer stecken.

Sich konnte man von unten folgendes Bild betrachten: Zwei Einbrecher, die stinkend mollen, aber nicht können, weil sie im Teer festgeklebt sind, nur wenige Schritte vom ihnen entfernt der Vollstreck, der sie ganz verhaften möchte, es aber auch nicht kann, weil er ebenfalls festgeklebt ist. Man kann sich denken, wie die Leute unten auf der Straße lachten, als sie diesen komischen Zwischenfall beobachteten. Das Ende des ganzen Spektakels führte der Hausbesitzer herbei, und er auf dem Dach erschienen und den „Diebern“ ein Seil warf, mit dem er ihm nach langer Mühe gelang, Einbrecher und Vollstreck loszureißen. So kamen die beiden „schönen Sünden“ doch noch zu ihrem verdienten Schicksal.

Vereine und Versammlungen.

Von der interparlamentarischen Union.
Der Generat der interparlamentarischen Union hielt in Straßburg eine von 21 Delegierten aller der

wenn sie nicht auch schon die künftige Schiedsgericht in Vertretung hätte und ich zweifle nicht, daß sie eine Wahl getroffen hat, mit der ihr Sohn in jeder Hinsicht zufrieden sein dürfte. Sieht sie jetzt ihre Pflichten durchkreuzt, so wird sie doch weder ihm noch die jemals vergehen. Und von einem Verbleiben demnach in seiner Vaterstadt könnte von vornherein nicht die Rede sein. Nicht eine einzige der sogenannten guten Familien würde ihn zu ihrem künftigen Vertreter wählen und der Gatte der ehemaligen Dorettenhängerin würde in aller Form gesellschaftlich gedächert werden. Helmut selbst kennt die philiströsen Anforderungen seiner Mitglieder viel zu gut, als daß er sich darüber einer Zustimmung hingeben könnte. Er wird also wieder in die Welt hinausziehen, um sich irgendeine Existenz zu suchen, und da er auf den Willen seiner Mutter nicht mehr zu rechnen hätte, würde wohl kaum etwas anderes dabei herauskommen, als in der langer Kampf in ein offenes oder überläufiges Exil. Es mag dir gram sein, das hören zu müssen; aber ich würde meine künftigen Mitglieder sehr schlecht erfüllen, wenn ich es dir verhehle.

Sie war sehr ganz ruhig geworden; ja, aus ihren letzten Worten fand es sogar wie seltsame Wärme. Und als wollte sie sie damit ihren vorigen Wunsch verneinen machen, legte sie jetzt ihren Arm wie Tröster um die schlafende, lebende Widdergeliebte.

„Set dich hin, liebes Herz, und glaube mir, daß niemand in der Welt es besser mit dir meint, wie ich.“ Ich habe dir wohl gesagt, daß eine Liebhabin mit Helmut Eggers dein Unglück sein würde. Und nur zu bald würde

bei beteiligten Staaten befristete Sitzung unter dem Vorsitz des Lord Bessard ab. Das Datum der dreitägigen Konferenz wurde auf den 10. August festgesetzt und auch die Tagesordnung besprochen, die folgendes umfaßt: Verleugnung des Kriegszustandes und die Neutralitätsfrage, die finanzielle Lage, die den Krieg gefährdenden Faktoren, die durch die Presse und die Frage des Auftrages.

Die Macht der Gewohnheit.

— Winke für Eltern und Erzieher. —
Almeider Oetke sagt (Der Führer, Nr. 2): „Neigung belegen ist schwer. Geleitet wird der Gewohnheit mangelnd zu ihr, unüberwindlich ist sie.“ Gewohnheit, der Mensch trennt sich am schwersten von einer ihm ungewohnten Gewohnheit, ist es nun eine gute oder eine schlechte. Vornehmlich die Eltern und Erzieher ist es daher, die ständer beiseiten an das Gute und Schöne zu gewöhnen. Im Verlosse gegen die guten Sitten schadet dem jungen Erbenbürger unendlich viel in der Gewohnheit.

Die Eltern früher Verhältnisse gegen Anstand und Sitten werden nicht an Gewohnheit gemacht. Wie oft wird man z. B. wenn man irgendwo Besuch gemacht hat, nach der Verabschiedung noch einmal zurück abgeben, um nach Meise und jene Kleinigkeit zu holen, wie nicht von Freunden und Bekannten aus alter Gewohnheit über die ganze Straße hinweg beim Namen oder gar mit einem lauten „Hi! Hi!“ angerufen. Eine solche Gewohnheit ist es, immer etwas zum Verdienen oder Verreisen in der Hand oder gar etwas zum Verkauen im Munde zu haben. Eine andere leidige Gewohnheit ist es, in Gegenwart anderer zu sein.

Während des Konzerts oder im Theater darf man, auch während, nicht mit seinem Nachbar plaudern, man soll weder das Tanzbein klappern, noch in Gesellschaft Klavier oder Geige spielen, wenn man diese Klänge nicht wenigstens einigermassen liebt; beim Tanzen darf man — und sei sie noch so befeinigt — nie die Melodie mitgehen. Wer viele Personen in einem vertraulichen Gespräch anwesend ist, soll sich nicht übermäßig Stambul, das heißt in vorzüglicher, aber merkwürdiger, Gewohnheitsmäßig schlingen, viele (und besonders jüngere) Menschen beim Essen oder Trinken die Hände übereinander, ohne zu ahnen, welche unheimliche Stellung sie einnehmen.

Die Gewohnheit spielt insofern im Leben noch eine andere Rolle: Wenn wir in uneren Berufe oft viel vertragen wollen, wenn Unlust nicht, dann tritt zwar die Gewohnheit vor uns auf Seite und führt uns unversehrt zu uns zur Pflicht. Aber notwendig ist, um gute Gewohnheiten zu fällen und schlechte abzuwerfen, daß Eltern und Erzieher von früherster Jugend an auch auf Kleinigkeiten achten. Selbst der Verstoß, dessen Schwanden man in unserer Zeit so häufig beklagt, kann zur Gewohnheit werden, wenn das Kind von Jugend an daran gewöhnt wird, alle Dinge nur der besten Seite zu sehen.

Es heißt durchaus nicht die Schwere, den Ernst und die Widerständigkeit des Lebens verkennen, wenn man sich von ihnen nicht überbeugen läßt, sondern ihnen feierlichen Auges und mit ruhender Stirn begegnet. Die Gewohnheit ist gleichsam eine zweite — in Gegensatz zur angeborenen eine anerzogene — Natur. Nur ihre Bildung kann niemals Wert genug geleistet werden.

Vermischtes.

Englische „Straßportomaten“. Eine neue Gattung der englische Generalpost- und die Postämter in England das Radpost- oder „Straßportomato“ — der Name ist ja nicht unbedeutend, da der Empfänger nicht ohne allen Zweifel den Brief, sondern das Postamt entrichten muß, also gleichsam für die achtsamste des Abnehmers befristet wird — nicht anders wie in Deutschland erhoben: ein Abnahmepfand, auf dem ungenügend framen Briefe wurde als Quittung für ein gerichtete Mehrporto genügen. Dem Beispiel Frankreichs und der Ver. Staaten folgend, gibt die englische Postverwaltung nunmehr

den Gegenstand haben, die von der Wahrheit dieser Prophezeiung zu überzeugen. Sieht, Kind, von jener großen, riesigen, un-wandelbaren Liebe, der keine Not und kein Zimmer des Lebens etwas anhaben kann, ist gewiss auch das nicht vorläufig seine Liebe. Wenn er sich jetzt nicht eintrudelt, dich so zu lieben, so ist es eben ein Selbstbetrug, der ihm schon bei der ersten ernstlichen Probe am Bewußtsein fände. Dein biblisches Gedicht und der Weg deiner Jugend haben seine leicht erregbaren Sinne entzündet, und die Wärme verfliehet sich in jedes andere ammutige junge Mädchen, mit dem ihm der Zufall wohlwollend in so nahe Beziehungen gebracht heute gemacht ist verfliehet sein würde, die dich. Ich habe den Beweis dafür erhalten, wie wenig Helmut Eggers der Mann ist, irgend einem weiblichen Weis zu widerstehen.

„O phal! Es ist häßlich, was du ihm da nachsagst. Und es ist auch nicht wahr. Ich würde vor Scham vergehen, wenn ich denken müßte, daß ihn nichts anderes zu mir gezogen hat.“

„Und was sonst sollte es gewesen sein, liebe Eva? — Was weiß er denn bis heute anders von dir als daß du eine hübsche äußere Erscheinung und eine weiche, süßende Stimme bist? Für einen jungen Menschen, der das ja auch mehr als genug. Und in dem Berlangen, dich zu besitzen, würde er heute ebenja bereit sein, demselben eine Tochter zu begeben, wie er noch vor wenig Wochen um meine Hand dazu bereit war.“

Eva erhob den Kopf und ein Ausdruck namenlosen Schreckens war in ihren Zügen gefahren Augen. Im demselben Momente, als ich mich misserstanden — nicht mochte.“

„Durchaus nicht, Kind! Wenn ich mit heute glücklicherweise meinem Gatten gegenüber nicht vorzuwerfen habe — das Verdienst des Doktor Helmut Eggers ist es sicherlich nicht.“

„Jannu — bei allem, was dir heilig ist — bei dem Andenken uneres Vaters bezeichne ich dich: Ist das Wahrheit?“

„Gott! Ich weiß nicht, was ich dir weiter daran liegen? Nach der Abweisung, die ihm von mir zuteil geworden ist, halt du keine Veranlassung mehr, eiferndich auf mich zu setzen.“

„Eva machte sich frei. Es war, als hätte sie mit einem Male all ihre körperliche Schwäche überunden; denn rasch und aufrecht sie nur je in ihren gefunden Tagen, ging sie zu dem kleinen Bambusdreifuß in der Ecke des Stimmers.“

„Was hast du vor?“ fragte Jannu betroffen. „Du willst doch nicht etwa an ihn schreiben?“

„Ja, das ist meine Absicht.“

„Um Simmels willen, nur keine Unflugheit!“ Soll ich es bereuen, so offen zu dir gesprochen zu haben, wie eben nur eine Schwester zu anderen brechen darf?“

„Ich will nicht, daß du mir anvertraut halt.“

„Und was sonst begehnt du ihm zu schreiben?“

„Daß ich ihn nicht widersehen will — daß er mich vergessen soll, wie ich verfluche, ihn zu vergeßen.“

„Wie aber willst du ihm diesen plötzlichen

regelmäßige Radpostomaten heraus; sie werden von der Post auf die ungenügend frankierten Sendungen aufgesetzt, und der Empfänger nicht fortan, wenn er Markenfreies ist, wenigstens eine Entschädigung für das unliebfähige Nachzahlen von Porto haben. Die neuen Marken unterscheiden sich von allen anderen englischen Marken dadurch, daß sie sehr leicht zu tragen, sehr leicht gelassen, sie einen Pappenstumm, in dem die Noze, die Nittel und das Kleblatt aufzuheben, die Markzeilen Englands, Schottlands und Irlands. Dabei tragen sie keine Landesbezeichnung — Zur Ausgabe gelangen ein-mal zwei 1/2, 2- und 5-Pence-Marken.

Schlafauszüge für die Uferarme. Englische Blätter amüsieren sich über die un-gewohnte Menge von Schlafauszügen, den sogenannten Pajamas, die von Gegnern des Bomerulle für die Kermee Sir Edward Carsons in Uffington gegeben worden sind. Wohlthätige Institutionen haben die Sache in die Hand genommen, damit die Uffler - Leute in kalten Nächten nur je nicht zu frieren brauchen. Die reiche Ufflerdame nahmen die Pajama - Fabrikation in die Hand und abgesehen arme Näherinnen fanden bei diesem Unternehmen lobende Beschäftigung. Nun ist es schon so weit, daß jeder Pfad der Ufflerarme seinen vollständigen Schlafauszug hat, aber der Pajama-Geiz läßt noch immer nicht nach, es wird gar nicht lange dauern, dann hat jeder freiwillige von Uffler auch noch einen zum wickeln.

Weisheitsbrüche eines Dollarfürers. Ein Handelsfürer, der offenbar für die Schwächen seiner lieben Mitmenschen ein gutes Auge besitzt, dazu einen tüchtigen Geschäftsmann amerikanischen Amors, ist der Großhändler W. D. Anderson aus Chicago. Er hat ein umfangreiches Geschäft mit aus dem kaufmännischen Leben erwachsenden Weisheitsbrüchen herausgegeben hat. Hier ein paar lustige Proben: „Ein großer Pfad ist durch den Weg zu finden, und auf großen Pfaden zu gehen. — Wer im Sinne der Verwaltung stimmt, ist Altkönig, wer dagegen stimmt, Reaktion.“ — Zeit ist Geld und Zeitgeiz ist schmerz.“ — Ein Pant geht um zu fallen, je höher sie ist. — Wo Rechte sind, sind auch Pflichten, und wo Pflichten sind, da sind auch Rechte.“ — Jun böien Spiel gehört eine gute Menge, zum Vorkommen eine gute Begleitende, aber Altkönig denkt, der Auf-sicht ist mit, die Altkönigreichheit denkt, der Auf-sicht ist lenkt ein.“

Der Meisterhaftigkeit. Die Varietés- und Zirkuswelt hat ein neues Feld entdeckt. In diesen Tagen hat in New York ein man-scher Geiz, um die Welt der Varietés- und Zirkuswelt festzusetzen, aus dem schließlichen der Amerikaner Frank Döcker als „Sieger“ hervorgeht. Er verteilte innerhalb kurzer Zeit 4 1/2 Millionen englisches Pfund, zum großen Ansehen herausgehoben. Er hat die besten und traut darauf noch zur Erholung 10 - 12 Zellen Kasse. Dieser „Wettsoß“ von einem Millionen meist 100 Kilogramm. Im Gegen-satz zu diesen Millionen haben sich auch Spezialisten auf dem Markt herausgehoben. So hat der Amerikaner Erich ein berühmten Namen wegen seiner ungläublichen Fähigkeiten, Eier zu vergehen. Er hat bei dem Direktor des Rummelplatzes in New York ein mal die in der Vorstellung nacheinander drei Dutzend Bühnenreiter, zwei Dutzend Gärten und ein Dutzend Gänselei vor den Augen des geeherten Publikum verdingen. Der Direktor hat die ihm anvertrauten, daß er durchsichtig mit dem amerikanischen Seite an einem einzigen Tage vier Vorstellungen geben. „Das macht nichts“, erklärte der Künstler. „Darauf wollte ihn der Direktor noch weiter warnen, „Sammeln Sie sich in geduldigen Gedulden und Sonntag sind von zehn Uhr morgens ab... alle zwei Stunden Vorstellungen geben.“ Der Artist überlegte sich die Sache ein wenig, dann sagte er: „Gut, aber ich stelle eine Bedingung.“ — „Und die wäre?“ fragte neugierig der Direktor. „Daß Sie mir zwischen den einzelnen Vorstellungen genügend Zeit lassen, um meine gewöhnliche Wahlzeiten zu genießen.“

„Was hast du vor?“ fragte Jannu betroffen. „Du willst doch nicht etwa an ihn schreiben?“

„Ja, das ist meine Absicht.“

„Um Simmels willen, nur keine Unflugheit!“ Soll ich es bereuen, so offen zu dir gesprochen zu haben, wie eben nur eine Schwester zu anderen brechen darf?“

„Ich will nicht, daß du mir anvertraut halt.“

„Und was sonst begehnt du ihm zu schreiben?“

„Daß ich ihn nicht widersehen will — daß er mich vergessen soll, wie ich verfluche, ihn zu vergeßen.“

„Wie aber willst du ihm diesen plötzlichen

die Maffaroni-Beitellen, bei denen die Kon-tinieren übereinander an einen langen Tisch gelebt werden mit auf den Rücken abgedruckten Säulen. Nun werden die Schüssel mit den noch dampfenden Maffaroni-Pudeln vor sie hingestellt. Wer zuerst die seine leer gegessen hat, ist Sieger und erhält den Preis... ge-nöthlich auch etwas am Essen.

Landwirtschaftliches.

Elektrifiziert Milch. Um die für den täglichen Gebrauch notwendige Milch in den Großstädten haltbarer und auch für den Fern-transport verwehrender zu machen, werden die verschiedensten Verfahren zur „Sterilisation“ oder wie man auch sagt, zur „Waherisation“ der Milch an. Der am häufigsten ausgeübte Prozedur ist dabei immer, bei dem die Milch in großen Bottichen auf ziemlich hohe Temperatur gebracht und dann sehr schnell wieder abgekühlt wird. Im Kühlraum, die nie eine höhere Temperatur als 4-5 Grad haben, kann dann die so sterilisierte Milch aufbewahrt werden. Durch die Sterilisation wird nämlich erreicht, daß die stets in großer Anzahl vorhandenen Milchbakterien un-schädlich gemacht werden, daß die Milch „keimfrei“ wird. „Waherizing“ hat man nun Versuche mit einem neuen Verfahren gemacht, das bei weitem weniger kompliziert, obendrein noch den Vorteil besitzt, die Milch in viel stärkerem und gründerem Maße zu säuern. Man kann die Milch durch den elektrischen Strom durch die Wärmegänge für einige Zeit hindurch, elektrifiziert zu gleich-mäßig die Milch und erreicht dadurch in kurzer Zeit, daß sich auch bei gewöhnlicher hygienischer Unterhaltung keinerlei schädliche oder gefähliche Bakterien vorfinden. Auch soll auf diese Weise der Geruch und die „Milme“ der „Waherisierten“ Milch in seiner ursprünglichen Frische und Stärke erhalten werden, während be-sammlich die Milch bei dem bisher geübten Verfahren viel von diesen angenehmen Eigenschaften verliert. Mit dem Gedeimnis soll es überhaupt nicht möglich sein, irgend einen merkbaren Unterschied zwischen dem „Waherisierten“ und der „elektrifizierten“ Milch heraus-zufinden.

Gemeinnütziges.

Einleuchtendste wird nach folgenden Ver-schriften gemessen: 1) 5 Kilogramm weißes Mehlstomach werden geschmolzen, dann mit zehn Kilogramm Terpentint geölt und zum Erhitzen ausgeföhrt. Milch leit während ge-heißes Mehlstomach einleuchten. 2) 50 Zelle gelbes Butterföhlchen, läßt sich bequem auftragen und gibt keinen unangenehmen Geruch. 3) 50 Zelle gelbes Butterföhlchen, 100 Zelle Karabomach werden im Dampfbad geschmolzen. Dann läßt man unter Umrührung überhöher Erwärmung 450 Zelle Terpentint und 400 Zelle Benzol aus dem Dampf zum Erkalten und fülle die Masse in Blechbüch-sen.

Unschärfes Mittel gegen Wanzen. Die schmerzlichen Triebe des Traubenlaubwerder mit Wasser gemischt mehrere Stunden lang geschlo-ßen. Mit dem braunen, nicht sehr konzentrierten Saft bestrichet oder mischt man die von Wanzen be-fallenen Stellen. Inzwischen bereitet man einen zweiten Absatz, der sich ebenfalls und dampfen in der Mitte des Stammes aufsteigt, um die Wanzen und Fenster geschlossen, wirken die hart-näckigen Dämpfe wunderbar. Später ist Rein-ligkeit und Wohlgeruch nicht gegebenfalls erneute Anwendung des Mittels.

Luftige Ecke.

Vorbereitung. Vermehrten (durchs Schließ-luch ihren Zimmern beim Regenstasse beo-achten); „Waher“ sich er immer zwei Stücken Zucker liegen, jezt nimmt er sie fort und padt sie sorgfältig in seinen Koffer! L. ich habe eine Erfahrung... er will betreiben.“

Macht der Wauff. Raubbaubesitzer: „Nanu, was ich denn hier los?“ — „Ein Herr, der Amerikaner saufen will, läßt sich hier einen Zango vorspielen — und den tanzt jetzt alles mit.“

Protest. Kompagnon: „Was lägen S, ich interessiere mich nicht fort.“ Sade ich Ihnen nicht noch herzlich, ob Sie die Wauff so teuer eingekauft hatten, das Zintertief an den Kopf geortet?“

Gefühllos erklären? Welche Gründe willst du ihm anführen?“

„Nein!“

„Und du glaubst, daß er sich an der ein-fachen Erklärung genügen lassen werde? Ein so solches Vieh, wie du ihn da fährst, willst du Helmut Eggers nichts anbe-reuen, als den Beweis, daß irgend ein Name auf dich ausgeübt worden ist, um dich von ihm zu trennen. Er würde seinen Ungeblüde an die Möglichkeit einer plötzlichen Stimm-änderung glauben, und er würde nicht an-hören, dich zu bestärken.“

„So sage du ihm dann, daß es mein-freier, von keinem Menschen beeinflusst, ge-wissen ist, an niemandem widerzugeben. Da du ihm als Grund dafür angeben willst, gib mir gleich.“

„Über die junge Frau schäufte ich den Kopf, wie ein solches Weibchen aus meinem Mund-würde ihn natürlich noch weniger überzeugen. Wenn es in Wahrheit der seiner Wauff ist, dann ausstüßlichen Liebel ein Ende zu machen, so müßte da dazu einen anderen Weg wählen. Eva!“

„Und wädeln.“

„Ich denke, daß du es erträgst. Du weis-t ja, mit welcher Schmachd ich anderen auf die Wohlthat von dir wartet, die ihn zum Glück-lichen aller Menschen machen würde.“

„Nichts mehr davon, Jannu! Ich bit-t dich! Was ist über Herrn von Zettow um eine Artigkeit denke, habe ich dir doch wahr-lich schon ungenügend genug gesagt.“

Vermischtes.

Nebrer. 21. April. An der hiesigen Volksschule wurden am diesmaligen Schulbeginn 26 Knaben und 31 Mädchen neu aufgenommen.

Nebrer. 21. April. Gestern abend 6 Uhr wurde in Gegenwart von Vertretern des Handwerks, der südlichen Körperschaften und im Beisein des Lehrerkollegiums die gemeindliche Fortbildungsschule durch Herrn Bürgermeister Prof. Hofd eröffnet. In seiner Ansprache an die Schüler wies er darauf hin, daß die Schule eine sehr segensreiche Einrichtung für das Handwerk sei, daß sie der Stadt zwar große Opfer auferlege diese aber im Interesse einer guten Vorbildung für den Handwerkerberuf gern gebracht würden. Er ermahnte die Schüler zur Aufmerksamkeit im Unterricht und sprach den Wunsch aus, daß sie einst die Schule mit reichem Können verlassen möchten.

Nebrer. 21. April. Am vergangenen Freitag feierten Herr Stellmachermesser Franz Franke und seine Ehefrau hierseits das Fest ihrer goldenen Hochzeit, nachdem vor einigen Wochen die Feier des goldenen Meisterjubiläum vorangegangen war. In früher Morgenstunde wurden die Feiernden von der Stadtkapelle mit dem Chorale „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ und mit einem Morgenständchen begrüßt und im Laufe des Tages durch zahlreiche Geschenke und Glückwünsche erfreut. Am Nachmittag fand die kirchliche Feier statt. Ein stattlicher Festzug, geführt vom Gemeindevorstand, geleitete das Aubepaar zum Gotteshaus, wo Herr Oberpfarrer Schwoiger im Anschluß an das Schritwort Psalm 92, B. 2 und 3: „Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken“ usw. der gnädigen Führung und Durchhilfe Gottes, insbesondere auch während der Kriegsjahre 1866 und 1870, gedachte und darauf die Einsegnung vollzog. Im An-

schluß daran überreichte derselbe die von Sr. Majestät verliehene silberne Ehejubiläumsmedaillen, während der Älteste Herr Freitag eine von der Kirchengemeinde gedruckte Bibel überreichte. Nach der kirchlichen Feier vereinte die zahlreichen Gäste eine fröhliche Nachfeier im Gasthof „zum weißen Roß“. Gott segne dem in Ehren abgewandten und sich in der Gemeinde allgemeiner Achtung erfreuenden Jubelpaar noch manches Lebensjahr in Gesundheit und Zufriedenheit!

leben lag. Der Brief hatte folgenden Inhalt: „In Word des Z. VI, 17. 4. 1914, 6 Uhr morgens, 800 m Höhe. Der alten sieben alma mater Rodoscia aus luftiger Höhe herzliche Grüße. Friedrich Wentrup, Major im Kriegsministerium. Majus, Hauptmann.“ Das Luftschiff legte seine Fahrt über Quedlinburg, Halle nach Wittenberg fort. Ueber Wittenberg war der Kreuzer gegen 8 Uhr 1500 Meter hoch; auch hier ließ Major Wentrup eine Luftpistole herabfallen, die an seine Tante adressiert war und in der er ihr Mitteilung machte, daß er heute früh 6 Uhr seinem Geburtsort Krosleben bereits einen Besuch abgestattet habe. Von Wittenberg feuerte das Luftschiff nach Treptow weiter und landete nach 157-minütiger Fahrt wohlbehalten in Kleinig.

Das Zeppelin-Luftschiff, das am Freitag Morgen 6 Uhr unsere Stadt überflog, war das Militär-Luftschiff Z. 6"; es war früh 4 Uhr in Leipzig aufgestiegen und nach Kleinig in Schlesien zu fliegen. Bevor es jedoch seinen Kurs dorthin lenkte, suchte es das Thüringer Land auf und ward so auch in unserer Gegend, in Buttstädt, Raßtenberg, Lössa und schließlich auch direkt über unserm Ort gesehen. Die Führung des Zeppelin-Luftschiffes lag in den Händen des Hauptmanns Majus; an der Fahrt nahm u. a. auch der Major im Kriegsministerium Friedrich Wentrup, ein Krosleber Kind und früherer

Schüler des Klosters Krosleben, teil und lebendige Anregung ist es wohl zu verbanden, daß das Luftschiff über unsern Unstruttal hinweg direkt auf Krosleben losfuerte und über dem Kloster mehrere Luftschiff-Männer ausführte. Im langsamen Fluge überflog es das Kloster und in der Nähe desselben ließen die Insassen eine Ballonpistole herabfallen. Es war eine lange schwarz-weiß-rote Schleife mit Gummifäden, in welcher ein Brief an Herrn Prof. Beschlein-Kl. Kros-

Der neue Lehrling. Nach zurückgelegter Schuljugend beginnt für die Knaben wie für die Mädchen ein neuer Lebensabschnitt, der einerseits der heranwachsenden Jugend allerlei Annehmlichkeiten verspricht, der aber auch mancherlei Aufgaben an sie stellt. Was wohl nicht froh, die Kinderlehre auszuheben und ins Leben treten zu können, wer fähig sich nicht froh, nun ebenfalls als „junger Mann“ oder als „junges Mädchen“ zu gelten? War dann eine Zeit darüber hingegangen und hatte man gewisse Vergleiche gezogen, so fühlte man doch wohl, daß die Schuljahre eine hoffselige Zeit waren, die nun — leider für immer — vorüber ist! Nach der Schule kommt die Lehrzeit, für Jungen wie für Mädchen, im Elternhause oder in irgend einem andern Hause. Das war's, was die Freude über das „Aus-der-Schule-sein“ etwas gedämpft hat. Gleich nach Eltern wurde es Ernst damit, und nun wird die Lehrstelle angetreten. Sauberkeit, Willigkeit, Bescheidenheit, Fleiß und vor allem Ehrlichkeit sind die wichtigsten Dinge, die ein jeder Lehrling, jede „Lernende“ mitbringen muß. Trotzdem wird nicht immer alles zur Zufriedenheit derjenigen ausfallen, denen die jungen Leute in dem erwähnten Berufe nun an die Hand gehen sollen, aber wenn die genannten Eigenschaften nicht fehlen, dann wird's zu ertragen sein. Lust und Liebe zu dem, was gelernt werden soll, muß man freilich mitbringen, sonst ist

es nichts. Hat die Schule den ersten Grund fürs spätere Leben gelegt, so soll jetzt auf diesem Grunde weitergebaut werden. Früher hörte man häufiger sagen: „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“, aber wenn man es weniger häufig sagt, so ist es doch so geblieben. Daß jetzt die Lehrjahre an und für sich leichter sind als zu der Zeit, da die jetzigen Meister und Prinzipale in derselben Lage waren wie die jetzigen jungen Leuten, soll allerdings nicht bestritten werden. Das eine ist aber sicher, daß den heutigen Lehrlingen und sonstigen Lernenden nichts an dem geschenkt wird, was zu lernen ist. Gerade in den letzten Jahrzehnten hat die Leistungsfähigkeit aller Berufsstände stark zugenommen, es kommt im heutigen Wettkampfe nicht darauf an, daß „es“ gemacht wird, sondern mehr noch darauf, was es ist. Darum nur etwas Tächtiges lernen, das ist die Hauptaufgabe; denn hat es keine Not!

Laucha. Am 21. April feiert hier der Kgl. Schleusenmeister, Bendamerie-Wachmeister a. D. Karl Tag — Kriegsveteran von 1866 und 1870/71 — sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Freburg. 17. April. Gestern waren verschiedene Vertreter der größten Konfektionsfabriken Deutschlands in unserm Städtchen anwesend. Sie bereiten das Unstruttal und Saaleal, um sich von Blüten- und Fruchttag ein Bild zu machen.



Bekanntmachung. Nachstehend bringen wir den Bundesratsbescheid über die Gewährung von Aufwandsentschädigungen an Familien für die Reichswehr, in der Marine oder in den Schutztruppen eingetragene Söhne auszusowiese zur öffentlichen Kenntnis. Nebrer, den 14. April 1914.

Der Magistrat. Prof. Hofd.

Sprechtag in Nebrer jeden Mittwoch von 2-8 Uhr. Wohnung bei Herrn Paul Schwert. **Hanf, Dentist Krosleben.** Fernruf 194.

Zahn-Praxis P. Olbrecht, Telefon 232. **Querfurt.** Telefon 232. **Sprechtag Donnerstag 2-5 Uhr** im Gasthof zur Burg, Nebrer, l. Eing.

§ 1. Familien, von denen eheliche oder den ehelichen gesetzlich gleichstehende Söhne durch Ableistung ihrer gesetzlichen oder dreijährigen Dienstpflicht im Reichsheer, in der Marine oder in den Schutztruppen als Unteroffiziere oder Offiziere eine Gesamtdienstzeit von sechs Jahren zurückgelegt haben, erhalten auf Verlangen Aufwandsentschädigung in Höhe von 240 Mark jährlich für jedes weitere Dienstjahr eines jeden seiner gesetzlichen oder dreijährigen Dienstpflicht genügenden Söhnes in denselben Dienstgraden.

§ 2. Auf die Aufwandsentschädigungen haben Anspruch: a) die Eltern oder der überlebende Elternteil. Die Eltern haben in der Regel den Anspruch gemeinschaftlich geltend zu machen. Als empfangsberechtigt für die Aufwandsentschädigung gilt im Zweifel der Vater. Leben die Eltern getrennt, so kann der Anspruch von jedem Elternteil geltend gemacht werden.

In den Fällen dieser Art entscheidet die Landeszentralbehörde oder die von ihr beauftragte Behörde, welche auch die Anweisung zur Zahlung erläßt. Sie kann auch die Aufwandsentschädigung unter die Eltern angemessen teilen; b) wenn Eltern nicht mehr vorhanden sind, die Großeltern oder der überlebende Großelternelteil. Der Anspruch der Großeltern besteht nur dann, wenn sie erwerbsfähig und bis zum Zeitpunkt der Einstellung von den Eingestellten dauernd unterstützt worden sind.

Wird der Anspruch von den Großeltern erhoben, so zählen nur die Dienstzeiten von Söhnen bester Abkömmlinge; c) Stiefeltern; diese sind in gleicher Weise wie Eltern berechtigt, den Anspruch geltend zu machen, wenn sie vom Stiefsohn bis zu seiner Einstellung dauernd unterstützt worden sind. Sie gehen den Eltern vor. Wird der Anspruch von Stiefeltern oder einem Stiefelternelteil erhoben, so kommen die Dienstzeiten voll- und halbblütiger Brüder des Eingestellten in Anrechnung.

§ 3. Der Anspruch auf Aufwandsentschädigung § 1 hat der Gemeindebehörde des Ortes, in dem der Berechtigte seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat, anzumelden.

§ 4. Der Anspruch erlischt mit der Entlassung oder mit dem Tode des Sohnes, dessen Dienst den Entschädigungsanspruch begründet.

Der Reichshausler. 3. B. gez. Unterschrift.

Bekanntmachung. Sonntag, den 26. April 1914, früh 6 Uhr, findet eine Auktion der Pfichfeuerwehr statt. **Sammelplatz: Markt.**

Zur pünktlichen Bestellung wird unter der Warnung geladen, daß bei etwaigem Zutrittkommen oder Fernbleiben Befreiung erfolgt. Die Anmelden sind anzulegen. Nebrer, den 14. April 1914.

Die Polizei-Verwaltung. Prof. Hofd.

Bekanntmachung. Das diesjährige **Impfgeschäft** für die Stadt Nebrer findet statt: **Erfstimpfung Montag, den 4. Mai 1914, nachmittags 3 Uhr.** **Wiedersimpfung: Dienstag, den 5. Mai 1914, nachmittags 3 Uhr.** Die Impfnachschau wird für die Erfstimpfung am Montag, den 11. Mai er., nachmittags 3 Uhr, und für die Wiedersimpfung am Dienstag, den 12. Mai 1914, nachmittags 3 Uhr, abgehalten werden.

Die Impfungen finden in der Schule statt. Der Impfung sind diejenigen Kinder unterworfen, welche a) im Jahre 1913 geboren sind, b) in früheren Jahren geboren sind, aber bis zum Jahre 1913 der Impfpflicht noch nicht vollständig genügt haben.

Die Eltern, Pflegsleute bzw. Vormünder der impfpflichtigen Kinder werden hierdurch bei Vermeidung der Bestrafung aufgefordert, die Kinder in den anberaumten Terminen zu stellen. Aus einem Saule, in welchem Erkrankungen an Malaria, Scharlach, Diphtherie, Scharf, Keuchhusten, Flecktyphus usw. zur Impfung vorgekommen sind, oder in einem solchen die natürlichen Vorden herjeiden, dürfen Kinder zum öffentlichen Impftermine nicht gebracht werden, auch haben sich Erkrankte aus solchen Häusern dem Impftermine fernzuhalten. Nebrer, den 18. April 1914.

Die Polizei-Verwaltung. Prof. Hofd.

Bekanntmachung. Nachstehend lassen wir § 26 der Straßenpolizei-Ordnung vom 5. Januar 1870 folgen und ersuchen um dessen Beachtung. Nebrer, den 14. April 1914.

Die Polizei-Verwaltung. Prof. Hofd.

Das Verweeren von Töpfen und anderem Geschirre an sogenannten Polterabendem ist verboten. **84.000,- Mk.** auch in kleineren Beträgen sind läng. Jahre auf sichere Hypotheken zu mäßigen Zinsfuß auszuliehen. Näh. unt. **A. C. 404** an Rudolf Wisse, Magdeburg.

ff. Thüringer Bauernkäse — in Schöcken und einzeln — empfiehlt in der reifer Ware **Gölbzig Nr. 7-8. B. Trautwein.**

Tanz-Unterricht. Sehr geehrten Familien sowie wertgeschätzten Interessenten von Nebrer und Umgegend hierdurch zur gefl. Nachricht, daß wir einen **Sanzlehrekursus** eröffnen. Derselbe beginnt **Montag, den 27. April, Abends 8 Uhr, im Schützenhause.** Gefällige Anmeldungen werden von Herrn **Bastian** entgegengenommen. Mit vorzüglicher Hochachtung **A. Eiebram und Frau.**

Einem geehrten Publikum von Nebrer und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich **Barbier- u. Friseur-Geschäft** eröffnet habe. Indem ich eine gute Bedienung zusichere, bitte ich um gütige Berücksichtigung. Nebrer. Hochachtungsvoll **Karl Kleeberg, Friseur.**

Große **Margarinefabrik** bekannte **Hausierer** gegen guten Verdienst. Offerten mit Referenzen unter K. Nr. 100 an Annoncen-Expedit. von Heinrich Eisler, Hamburg.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Braunschweiger Gemüsekonserven in bester Qualität und strammer — keine Warehaus — Packung trafren wieder ein und empfehle dieselben zu herabgesetzten Preisen. **Waldemar Rabisch.**

Hühneraugen! beseitigt radikal „Iscret“, à 50 Pfg. Bei **Walter Gutsmuths, Adler-Drogerie.**

Männer-Gefangverein Sonntag, den 26. April er., **Konzert und Ball im Schützenhause.** — Anfang 8 Uhr. — Der Vorstand.

Häcksel offeriert billigt **Schneiders Häckselschneiderei Krosleben.**

Schönheit verleiht ein zartes reines Gesicht, weichen, jugendliches Aussehen und ein blendend weiches Teint. — Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife** (die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radobul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Puder“ (Lillienmilch-Cream) rote und weiße Haut weiß und sammetweich. : : : Tube 50 Pfg. bei **Walter Gutsmuths.**

Waldemar Rabisch.

Waldemar Rabisch.

Waldemar Rabisch.

Waldemar Rabisch.

Für die vielen Geschenke und Glückwünsche zu unserer goldenen Hochzeit sagen wir hierdurch unsern allerherzlichsten Dank. Nebrer, den 17. April 1914. **Franz Franke und Frau** Friederike geb. Mohr.

Meine wohlschmeckenden gebrannten **Kaffees** in verschiedenen Preislagen — bringe in empfehlende Erinnerung. **Waldemar Rabisch.**

Saat- und Speisekartoffeln verkauft **Rob. Krehshmar.**

Rieler Bücklinge treffen morgen ein. Ferner empfehle: **Sabinen, Rollmöpfe, Pfasterlinge zc.** **Waldemar Rabisch.**

Waldemar Rabisch.

Waldemar Rabisch.

Waldemar Rabisch.

Waldemar Rabisch.

Waldemar Rabisch.

Waldemar Rabisch.

Waldemar Rabisch.

Waldemar Rabisch.

Waldemar Rabisch.



N. 8.

Die Pflege der Kartoffelfelder.

Von C. Römer.

Die Vorbereitung des Feldes, die Ausführung der Saat und fabelloses Saatgut sind nicht die einzigen Faktoren, deren wir zur Erzielung eines hohen Ertrages bedürfen, sondern es darf auch die Pflege unserer Felder während der Vegetation nicht verabsäumt werden.

Man verlangen nicht alle Kulturpflanzen einen gleichen Aufwand an Arbeit von der Saat bis zur Ernte; dankbar für eine sorgfältige Pflege aber sind sie alle, besonders wenn man ihre Jugendzeit überwacht und nachhilft, wo es notwendig ist.

Den größten Anspruch bezüglich der Pflege erheben unsere Knollen- und Wurzelgewächse, und unter ihnen nicht zum mindesten die Kartoffel.

Die erste Arbeit nach der Saat ist das Eggen des Ackers, nach unserer Meinung sollte es niemals unterbleiben, nur muß der richtige Zeitpunkt gewählt werden. Das Eggen hat den Vorteil, daß es die schon aufgegangenen Unkrautpflanzen zerstört und den Boden in seiner oberen Schicht gut lockert und krümelt, der Luft Zutritt verschafft, um den Verwitterungsprozeß zu fördern, und die Feuchtigkeit der tieferen Schichten erhält. Die Frage, wann geeggt werden soll, richtet sich nach der Bodenbeschaffenheit. Bei leichtem Boden geht das Wachstum nur langsam vor sich, das Wurzelgeflecht der Kartoffel ist auch in weniger inniger Verbindung mit dem Boden, so daß ein Herausreißen der ganzen Knolle mit Wurzel leichter vorkommt. Man darf deshalb nicht warten, bis die Kartoffeln schon weit aus der Erde hervorstechen, weil dann jenes Herausreißen zu befürchten steht, sondern das Eggen muß spätestens stattfinden, sobald die Kartoffelkeime sich zeigen, was der Regel nach in etwa 3 bis 4 Wochen der Fall ist. Ist das Unkraut schon früher aufgelaufen, kann man auch schon eher zum Eggen schreiten, da dasselbe so zeitig wie möglich gefäht und zerstört werden muß. Bei Sandböden müssen leichte Eggen Verwendung finden. Bei schwerem Boden hat man nicht notwendig, das Herausreißen der Horste zu befürchten, weshalb man auch ohne Bedenken noch eggen kann, wenn das Kraut fingerlang hervorgewachsen ist. Hier würde man mit leichten Eggen wenig ausrichten, eine hölzerne Egge

mit eisernen Zinken, die zu den mittelschweren zählt, muß den Acker durchfurchen. Das Unkraut muß möglichst vollständig ausgegangen sein, weshalb das späte Eggen anzupfehlen ist. Man braucht nicht besorgt zu sein, daß ein Teil der Unkrautpflanzen schon zu weit in der Vegetation vorgeschritten, so daß die Egge ihrer nicht mehr Herr wird; die mittelschwere Egge vernichtet auch die größeren Unkrautpflanzen. Am besten gestaltet sich das Eggen bei der Rammkultur, weil bei dieser auch bei der sorgfältigsten Eggenarbeit Kartoffeln herausgerissen werden. Man darf bei dieser Kulturmethode nur die leichtesten Eggen verwenden und die Arbeit darf nur längs der Rämme ausgeführt werden, aber trotzdem tritt der eben angeführte Mangel auf. Deshalb tut man gut, bei der Rammkultur das Eggen zu unterlassen und die Handhabe statt ihrer zu verwenden.

Sei es, daß Handhabe, Pferdehabe oder Egge zur Vertilgung benutzt werden, jedenfalls muß man das Unkraut, bevor die zweite wichtige Arbeit, das Behäufeln, vorgenommen wird, vertilgen.

Es ist durchaus unzulässig und zeugt von mangelnder Kenntnis betreffs der Vegetation vieler unserer Unkrautpflanzen, wenn man behäufelt, ohne vorher reinigende Geräte gebraucht zu haben. Die Unkrautpflanzen sind allerdings unmittelbar nach dem Häufeln verschwunden, indem sie mit Erde bedeckt sind, aber ungeschwächt wachsen sie nach kurzer Zeit von neuem hervor und schädigen durch Entziehungen von Nährstoffen, Luft und Licht die Kartoffelpflanze erheblich. Das Behäufeln hat nicht den Zweck, das Unkraut zu vertilgen, denn es würde denselben nur unvollkommen erreichen, sondern dient dazu, der Kartoffelpflanze durch Heranziehen größerer Bodenmengen Gelegenheit zur stärkeren Stolonenbildung, welche zur Folge vermehrten Knollenansatz hat, zu geben. In letzter Zeit ist der Vorteil des Häufelns überhaupt in Frage gestellt worden. Man sagt, der Ertrag würde nicht gesteigert. Das mag auch richtig sein in manchen Jahren und auf leichtem Sandboden, wo die Rämme stärker austrocknen, auch ist uns ein Versuch bekannt, bei welchem sogar in einem Jahre der Durchschnitt der nicht gehäufelten Kartoffeln größer war, als der der gehäufelten. Trotzdem möchten wir aus dem vorher an-

geführten Grunde in den meisten Fällen das Häufeln als sehr nützlich erachten, besonders weil das Aufgraben, namentlich bei starker Krautentwicklung, erheblich erleichtert wird. Das Häufeln muß nur sorgfältig ausgeführt werden. Geschieht es nachlässig, so daß in der Mitte eine tiefe Rille verbleibt, der Kartoffelbusch innerhalb der Triebe eine Mulde aufweist, so könnte es allerdings besser unterlassen werden, weil dann diese schwachen, stark durchlüfteten Rämmchen derartig austrocknen, daß eine verstärkte Stolonenbildung nicht stattfindet. Der Häufelzug hat regelrecht geschlossene Rämme zu formen. Manche Landwirte fütchten dabei das Bedecken der Pflänzchen mit der Erde. Wenn daselbe im großen und ganzen auch möglichst vermieden werden soll, so schadet dasselbe doch nie in dem Maße, wie das eben angeführte schlechte Behäufeln. Sobald irgend möglich, muß nach dem Eggen der Acker gehäufelt werden, aus dem sehr erdhaften Grunde, daß beim Eggen einzelne Stolonen oder Wurzeln bloßgelegt sind, welche nun möglichst schnell mit Erde bedeckt werden müssen. Waren die Kartoffeln schon fingerlang hervorgewachsen, so ist es gut, 3 bis 4 Tage nach dem Eggen zu häufeln. Bei Sandböden hat man so zeitig wie möglich den Häufelzug der Egge folgen zu lassen, selbst auf die Gefahr hin, daß einige Büsche übererndet werden. Dem ersten Häufeln kann nach 3 bis 4 Wochen noch ein zweites folgen, was denselben Zweck verfolgt und meist besonders bei besseren Bodenarten von großem Vorteil ist, indem es wiederum von kräftigen Stolonenbildung anregt. Bei Sandböden könnten wir allerdings diesem wiederholten Häufeln nicht das Wort reden, da es Veranlassung zur starken Austrocknung des Bodens geben könnte, so daß der Frucht mehr Schaden als Nutzen zugefügt würde. Ebenso ungünstig ist ein drittes Häufeln, etwa drei Wochen nach dem zweiten folgenden, zu beurteilen. Abbrechen oder abreißen von Stengelteilen, bloßlegen oder Verlehen von Stolonen ist nicht zu vermeiden, und muß in dem Vegetationsstadium der Pflanze nachteilige Wirkung äußern.

Einen Schutz gegen die Kartoffelkrankheit bildet nach allen Versuchen, welche nach dieser Richtung hin angestellt wurden, das Behäufeln nicht. Dagegen hat man das Besprengen mit Kupferalkalimischung erfolgreich gegen diesen schlimmsten Feind der

Jahrgang 1914.



Kartoffelkultur angewandt. Ist dieses Mittel auch nicht absolut sicher, so möchten wir allen Landwirten, namentlich solchen, welche nassem Boden zur Kartoffelkultur heranziehen müssen, einen Versuch mit diesem Mittel anraten. Eins möchten wir bei der Bekämpfung der Kartoffelkrankheit nicht unerwähnt lassen, wenn es auch zur eigentlichen Pflege der Kartoffelfelder nicht gehört, nämlich die Sorten ausfindig zu machen, welche ihr am meisten widerstehen, weil es für jeden Boden, für jedes Klima eine Anzahl Sorten gibt, die unempfindlich für die Pilzkrankheit sich zeigen. Wer seine Kartoffelfelder in vorstehender Weise pflegt, dem wird die aufgewandte Arbeit reichlich gelohnt werden, denn gerade unsere Kartoffel bedarf, um einen reichen Ertrag gesunder und wohlgeschmackerter Knollen zu geben, der sorgfältigsten Pflege.

Landwirtschaft.

Koggen im Weizenselde. Die Koggenkörner lassen sich kaum aus dem Weizenstängel entfernen. Sieht man im Mai im Weizenselde Koggenpflanzen in größerer Anzahl stehen, so sind dieselben unbedingt zu entfernen, wofern man nicht ein Gemenge von Weizen und Koggen ernten will. Dasselbe kann auch von Kindern ausgeführt werden. Auch kann man die Stängel an lange Stangen binden.

Die Bekämpfung des Unkrautes in den Saaten erfolgt am besten durch Behaden derselben. Das setzt allerdings voraus, daß die Gerste mit der Drillmaschine gefäet wird und die Reihenentfernung entsprechend weit genommen werden kann. Das Behaden ist nicht allein das sicherste Mittel zur Vernichtung des Unkrautes, sondern befördert auch das Wachstum der Kulturpflanzen. Infolge der Lockerung des Bodens können Luft, Feuchtigkeit und Wärme in denselben eindringen. Unter dem Einflusse derselben werden die Nährstoffe gelöst und in einem aufnehmbaren Zustand übergeführt. Die Pflanzen finden reichliche Nahrung in dem gelockerten Boden und entwickeln sich freudig.

Bei dem Weiden-Pflanzgeschäft und dem Pflanzmaterial geben die Ansichten auseinander über Alter, Stärke, Schnitt und Länge der Stedlinge. Je kräftiger der Mutterboden und je stärker die Stedlinge sind, desto besser. Doch scheint die Frage noch nicht entschieden zu sein, ob man aus ein- oder zweijährigem Holze zu schneiden hat. Wohl aber dürfen einjährige Stedlinge, die aus dem stärksten Holze (unterem Ende) genommen sind, den zweijährigen, wenigstens vom dritten Wachsjahre an, im Ertrage nicht nachstehen, ja sie überholen. Nebenfalls darf das Pflanzenmaterial nicht aus mehr als zwei Jahre altem kräftigen Holze geschnitten werden.

Pferdezucht.

Mähnengrind. Das Uebel entsteht meist durch unreine Haltung dicht bewachsener Mähnen beim Pferd und zeichnet sich dadurch aus, daß sich längs des Kammandes erbsengroße, verklebende Krusten bilden. Bei der Behandlung sind die die Krusten umgebenden Haare bis auf die Haut zurückzuschneiden und die wunden Hautstellen nach Sännegnahme der Borsten mit Teer oder stinkendem Hirschhornöl zu bestreichen und später mit einer schwachen Kupfervitriollösung zu waschen.

Bindviehzucht.

Verlauf nach Lebendgewicht. Wenn ein Metzger ein Stück Vieh kaufen will, so sehen wir, daß er es an verschiedenen Stellen angreift, um sich über Güte und Masse sein Urteil zu bilden. Dann taxiert er und bietet einen Preis. Er kann das sehr gut,

denn erstens ist er in seiner Schätzung geübt und jede Schlachtung zeigt ihm, ob er richtig geschätzt hat. Dann aber bietet der Metzger immer weniger, als er geschätzt hat, und zwar erstens, um sich vor einer Fehlschätzung zu sichern, zweitens, um wenn notwendig, etwas höher geben zu können. Der Landwirt aber hat weder die notwendige Übung im Schätzen, noch kann er sich sichern, er muß beim Verkaufe unbedingt die Waage benutzen. Verkauf er nach Lebendgewicht, so weiß er genau, was er nach dem Gebrauche seiner Gegend zu fordern hat. Er muß dabei berücksichtigen, ob ein Tier mager, mittelgenährt, halbfett oder fett ist. Man kann im Durchschnitt annehmen, daß ein magerer Ochs und eine magere Kuh 50 Prozent ihres Lebendgewichtes als Schlachtgewicht liefert, ein halbfetter Ochs 55 (Kuh 52), ein fetter Ochs 58 Prozent und eine fette Kuh 55 Prozent. Darauf ist also entsprechend zu achten.

Schweinezucht.

Zubereitung des Schweinefutters. Bei der Bereitung des Schweinefutters soll man viel mehr auf die Reinlichkeit der Gefäße sehen, als es in manchen Wirtschaften geschieht. In anderen Fälle bilden sich falsche Säuren, welche die Verdauung nicht begünstigen, sondern verärgern. Der größte Schweinezüchter Deutschlands — Meier-Friedrichs — verlangt für die Schweine das Futter im Stadium der Milchsäure, nicht der schädlichen Butter säure. Kartoffeln, Schrot, Kleie sollen mit heißem Wasser bis zu 50 Grad eingeweicht und dann etwas Sauerteig zugefügt werden. Das Futter muß beim Einbrühen sorgsam gemengt werden. Dann läßt man es 24 Stunden gut gedeckt stehen, wo es dann schwach in Gärung übergegangen ist und eine nach Ljol schmedende Säure hat. Man muß zu dieser Fütterung also zwei Behälter haben, einen zum Mischen, einen zum Füttern.

Schafzucht.

Behandlung des jungen Lammes. Bis zum Alter von 14 Tagen ist die naturgemäße Nahrung des Lammes ausschließlich die Muttermilch. Oft kommt es vor, daß die Mutter das Junge nicht saugen lassen will, oder daß sie zu wenig oder zu viel und schlecht beschaffene Milch gibt, oder auch das Junge nicht saugen kann. Um zu erkennen, ob keiner der genannten vier Fälle vorliegt, bringt man das junge Lamm alsbald nach seiner Geburt mit seiner Mutter in eine eigene Stallabteilung und beobachtet sie. Läßt die Mutter ihr Junges nicht saugen oder mag letzteres nicht saugen, so legt man das junge Lamm an das Euter seiner Mutter, wodurch sich das eine an das Säugen, das andere an Saugen gewöhnt. Ist zu viel Milch vorhanden, so wird der Überfluß ausgemolken und es muß dies häufig geschehen, um zu verhindern, daß das Euter krank werde; gibt dagegen eine Mutter zu wenig Milch, so muß man das Junge an einem anderen reichlich Milch gebenden Schafe oder an einem, dessen eigenes Lamm zugrunde gegangen ist, füttern lassen. Besser werden aber diese Mängel beseitigt und Abhilfe geschaffen, daß man die Nahrung der Mutter ändert, indem man in einem Falle an Futter zusetzt, im anderen Falle abrichtet oder die Futtermittel anders zusammenlegt.

Kaninchenzucht.

Die Fütterung der Kaninchen wird überall dort keine besonderen Schwierigkeiten bieten, wo etwas Garten- oder Ackerland zum Anbau der erforderlichen Futtergewächse vorhanden ist. Allein viele städtische Züchter werden sich nicht in solch günstigen

Verhältnissen befinden. Sie werden deswegen danach trachten müssen, sich andere wohlfeile Futterquellen zu erschließen. In solchen Fällen benütze man zunächst alle pflanzlichen Küchenabfälle als Futter. Reichen diese nicht aus, so sehe man sich mit Grünzeughändlern in Verbindung. Von diesen kann man fast das ganze Jahr hindurch allerlei Abfälle ihres Warenvorrates für einige Pfennige erhalten. Diese Abfälle ergeben, nachdem man die vollständig verdorbenen Teile sorgfältig entfernt hat, ein sehr gutes Kaninchenfutter. Man hat dann höchstens notwendig, etwas Hafer und Heu gelegentlich hinzuzutauen.

Geflügelzucht.

Nur Eier von regelmäßiger Form sind zur Brut zu verwenden. Zu späte oder zu runde Eier oder solche, welche Unebenheiten, Ringe, Wudel in der Form zeigen, zu rauhe oder zu dünne Schalen haben, sind aususchließen. Dieselben sind entweder unfruchtbar, oder liefern kein normales Küden und werden auch vielfach während der Brut von der Glucke zerdrückt. Ebenso sind Eier, welche hinter der mittleren Größe, wie sie die betreffende Hühnerart liefert, zurückbleiben, zu Brutzwecken untauglich, weil aus ihnen schwächliche Küden fallen, welche meistens schon im zarten Alter sterben, auf keinen Fall aber brauchbare Küdtere werden.

Als zwei der besten Hühnerassen für den Landwirt gelten die Italiener und Wanddottes. Beide Rassen sind abgehärtet und ziehen sich leicht auf. Die Italiener brüten sehr ungenü, legen aber dafür besser, während die Wanddottes guter Winterleger sind, und bei richtiger Pflege auch besser brüten. Diese beiden Rassen ergänzen sich also gegenseitig. Die Legezeit der Italiener ist das Frühjahr bis zum Herbst, während die Wanddottes mehr im Winter legen. Letztere dürfen aber nicht über drei Jahre alt werden.

Bienenzucht.

Wer durch Anlauf von Schwärmen einen Bienenstand gründen will, kaufe die Schwärme möglichst frühzeitig und nur aus besser Quelle. Späte Schwärme bauen in der Regel wenig und ist deren Honigvorrat in der Regel meist so gering, daß sie im Herbst ausgefüttert werden müssen, was schwierig ist und Geld kostet.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Schimmelige Fässer sind zu öffnen und gründlich trocken zu lassen. Jetzt werden sie mit kaltem Wasser ausgebürstet, um erst nach dieser gründlichen Reinigung mit heißem Wasser nachgespült werden. Schimmelige Fässer sofort mit heißem Wasser reinigen zu wollen, ist grundfalsch. Die Fässer müssen auseinandergenommen und die Dauben abgehobelt werden, wenn der Schimmel schon tiefer in das Holz eingedrungen ist.

Verschiedenes.

Vorsicht beim Geburtsakt. Sorge dafür, daß beim Geburtsakt die Nabelschnur nicht plötzlich abgerissen wird; ziehe, wenn das Junge bis zu seinem Bedenteile aus den Geburtswegen des Mutterteries ausgetreten ist, die Nabelschnurachte an und schneide sie etwa 20 Zentimeter vom Nabel entfernt durch. Denke daran, daß die hauptsächlichsten Krankheiten des jungen Tieres, namentlich die Kälberlähne, das sogenannte gelbe Wasser, immer zurückzuführen sind auf Nabelentzündungen, die oft äußerlich gar nicht nachgewiesen werden können und die entstehen durch Zerren der Nabelschnur und Verunreinigung der Nabelwunde.

Seh Arbeit vor dein Haus als Hüter,
So mehren sich im Haus die Güter,
Und willst du Freude drau erleben,
So stell Vornehmigkeit daneben.

Für die Hausfrau.

Laß das Jagen, laß das Klagen,
Wandle muthig deine Bahn,
Such' das höchste Luhn zu wagen,
Stelge rüstig bergbinan.

Es sang vor langen Jahren.

Es sang vor langen Jahren
Wohl auch die Nachtigall;
Das war wohl süßer Schall,
Da wir zusammen waren.

Ich sing' und kann nicht weinen,
Und spinne so allein
Den Faden, klar und rein,
So lang' der Mond wird scheinen.

Da wir zusammen waren,
Da sang die Nachtigall,
Nun mahner mich ihr Schall,
Daß du von mir gefahren.

So oft der Mond mag scheinen,
Gedent' ich dein allein,
Mein Herz ist klar und rein,
Gott wolle uns vereinen!

Seit du von mir gefahren,
Singt stets die Nachtigall,
Ich denk' bei ihrem Schall,
Wie wir zusammen waren.

Gott wolle uns vereinen,
Hier spinne ich so allein,
Der Mond scheint klar und rein,
Ich sing' und möchte weinen.

Clemens Brentano.

Herrschaft und Diensthöten.

Von A. C. Eimer.

Herrschaft und Diensthöten, anscheinend zwei große Gegenätze. Befehlen und Gehorchen, beides grundverschieden, aber dennoch aufs engste miteinander verbunden und voneinander abhängig. So lange die Welt noch bestehen wird, so lange werden auch verschiedene Stände zu finden sein, und so lange wird es herrschende und dienende Menschen geben. Beides ist nicht leicht, mag auch das Befehlen von Tausenden als die leichtere Lebensaufgabe angesehen werden. Es kommt eben darauf an, wie diese aufgeföhrt und ausgeführt wird. Befehle ohne Sinn und Verstand zu geben und ohne weitere Überlegung auf deren Befolgung zu bestehen, setzt den Vorgesetzten in den Augen der einsichtsvoUeren Untergebenen so sehr herunier, daß dieser wohl die zu treffenden Anordnungen gut zu überlegen hat, bevor er sie gibt. Eine junge, noch unerfahrene Hausfrau muß mit allem Fleiß von Anfang an darauf ausgehen, sich in der schwierigen Kunst der Haushaltsführung zu vervollkommen. Sie darf sich nicht scheuen, selbst mit zugugreifen, wenn es sein muß, und der ihr zufallende Teil, sei es Kochen, Reinmachen oder was es auch sei, muß von ihr ebenso pflichtgetreu und tadellos ausgeführt werden, wie sie es von den Diensthöten verlangt. Um dies aber zu können, muß jedes zu einem gutgeführten Haushalte Gehörende von ihr gründlich verstanden werden. Denn nur, wenn sie ganz genau weiß, wie dies und das gemacht wird, welcher Hilfsmittel man sich dabei bedient, und vor allem auch, wie viel Zeit zur Ausführung nötig ist, hat sie das Recht, den Befehl gerade so und nicht ein Titelchen

andere als gewünscht, vollzogen zu sehen. Sie muß jedoch, wie gesagt, die Sache nicht etwa nur theoretisch und ganz oberflächlich gelernt haben; sondern sie muß das, was sie befehlt, im Nothfalle vorbildlich gut selbst ausführen können und durch diese Praxis beweisen, daß sie theoretisch und praktisch ausgebildet wurde.

Sobald die Diensthöten erkennt, daß sie etwas besser zu machen versteht als ihre Herrin, ist es mit dem bedingungslosen Gehorham nicht mehr weit her. Unjere Kinder, sowie unsere Diensthöten sind unjere unachtsamsten Kenner und Kritiker. Alles will erlernt sein und durch mannigfache Erfahrungen zum unverlierbaren Eigentum werden. Wer regieren will, muß erst dienend befißten sein, die nötigen Kenntnisse zu erwerben und darf sich auch der allergeringsten Handlungen nicht scheuen. Arbeit schändet nicht; eine zerarbeitete Hand schmüdt die Hausfrau, die sich im Dienste für ihre Lieben Tag für Tag abmüht, mehr als die mit Ringen geschmüdt, weiß und weich geliebene Hand. Es liegt freilich auch sehr viel, wenn nicht alles, an der Art und Weise, wie sie die erworbenen Kenntnisse dem Dienstmädchen wieder beibringt; an ihrer Sorgfalt und Pünktlichkeit auch bei den allerfeinsten Dingen, an ihrer Überlegung und Arbeitseinteilung; wie vor allem mit an der Behandlung, die sie der Untergebenen zuteil werden läßt. — Wie sie die Geduld ihrer Lehrmeisterin empfunden hat, so muß sie diese jetzt ihrerseits ausüben. Wenn sie etwas anordnet und das nicht zu ihrer Zurechtweisung ausgeführt wird, so muß sie nicht gleich aufbrausen, schelten und gar mit ausgehobenen Händen die Dummheit und Unart der Schuldigen beklagen, sondern soll diese in ruhigem, sachgemäßen Tone zu belehren suchen und nicht verzagen, wenn sogar jetzt noch Fehler gemacht werden. Das „mit den Augen sehen“, das heißt nur vom Zusehen lernen, ist nicht jedemans Sache. Mancher begreift auch nicht beim ersten oder zweiten Male. Er muß es probieren und durch eigene Erfahrung klug werden. Was er aber dann begriffen hat, bleibt für alle Zeit haften. Da liegt es dann an der Hausfrau, ihre Befehle klar und deutlich zu geben und nicht zu ermüden und nachzulassen, bis sie richtig ausgeführt sind. Die gute Gewöhnmng wird zur guten Gewöhnmheit und das Wohl des ganzen Hauses gedeiht, wenn die Herrschaft und Dienerschaft fest zueinander steht. Der eine Teil muß sich stetig in der Geduld, in dieser Kardinaltugend, üben, der andere Teil dies ebenfalls nicht unterlassen; die Herrschaft muß das Befehlen, die Dienerschaft das Gehorchen in richtiger Weise handhaben. Beide müssen wieder mehr als jetzt leider der Fall ist, in einem patriarchalischen Verhältnis zueinander stehen. Die gegenseitigen Pflichten sind auszuüben, die beiderseitigen Rechte innezuhalten. Gerade deswegen aber brauchen keine Scheidewände des Hochmutes und Stolzes, der Kriederei und Heuchelei aufgerichtet zu werden, sondern im ganzen Hause soll ein freundlicher, bittender Ton herrschen, der den Kindern von Kleinauf beigebracht wird und der den Diensthöten das Dienen nicht als ein notwendiges, durch ihre Armut oder durch die Verhältnisse bedingtes Übel, sondern als freie Unterwerfung unter den Willen ihrer einsichtsvoUeren, es sehr gut mit ihnen meinenden Mitmenschen erscheinen läßt.

„Wie der Herr, so der Diener,“ und „wie es in den Wald hineinfallt, so schallt es auch wieder heraus.“

Küche und Keller.

Gebrannte Mehlsuppe. 5 Löffel Mehl werden in 120 Gramm Butter in der Pfanne schön gebräunt, dann unter Umröhren zum Erkalten gebracht; hernach wieder über Feuer in 2 Liter kochendem Wasser unter Zugabe von wenig Zucker und einer Prise Salz mit drei Eigelb fleißig verrührt, bis die Suppe recht feimig geworden ist. Man kann hierzu in Butter geröstete Semmelstücken geben.

Weineißig für feine Salate. Eine halbe Flasche ganz leichten Wein vermischt man mit einer halben Flasche feinem Provençeröl und läßt dies unter öfterem Schütteln einige Tage stehen. Beim Gebrauch nimmt man entsprechend weniger Öl zum Salat und erhält so eine Würze von sehr feinpikantem Geschmack.

Haushaltung.

Aufbewahren der Wasch- und Badeschwämme. Es ist den täglich im Gebrauch befindlichen Wasch- und Badeschwämmen durchaus nicht gut, wenn man sie auf einer Schale auf dem Waschtisch oder auch im Schwammbeutel liegend oder am Handtuchgestell hängend, aufbewahrt. Dieselben erhalten dadurch sehr leicht einen dämpfigen Geruch. Die Schwämme bedürfen, um sich gut zu erhalten, der Luft und namentlich ist ihnen das Hängen in der Sonne sehr zuträglich. Es empfiehlt sich daher, die Schwämme vor das Fenster an einen Haken zu hängen, um sie tagsüber dort aufzubewahren. So behandelte Schwämme halten sich, weil vom Sauerstoff der Luft täglich durchzogen, lange gut, frisch und angenehm für den Gebrauch.

Gemeinnütziges.

Um Petroleum zu verbessern, gibt man in das Bassin der Lampe, je nach dessen Größe, 1 Teelöffel bis 1 Eßlöffel voll Kochsalz. Dasselbe braucht aber sehr selten erneuert zu werden. Man kann auch eine Handvoll Salz in die Petroleumflasche oder -lanne tun, um dieselbe Wirkung zu erreichen. Das Petroleum brennt entzündet heller und explodiert weniger leicht.

Wachstuchstoffe zu reinigen. Auf ein wollenes Flechtgen träufelt man etwas Petroleum und reibt die Stoffe damit ab. Sie werden davon sehr schön rein und glänzend, während sie bei Anwendung anderer Flüssigkeiten meist fleckig und streifig werden.

Speckstein. Es empfiehlt sich, stets etwas Speckstein im Hause zu haben; sind Handschuhe, neues Schuhwerk, Schuhsolen usw. nicht recht fugsam, so hilft zumeist das Einstreuen von pulverisiertem Speckstein.

Hinterpflege und Erziehung.

Der Arzt darf den Kindern nicht als Schreckgespenst genannt werden; denn Kinder, die ohnedies ängstlich sind, haben dann eine unbezwingbare Furcht, wenn im Ernstfalle der Arzt an das Krankenbett des Kindes geholt wird, und alle guten Worte der Eltern sind fruchtlos und umsonst. Die Eltern sollten vielmehr den Kindern schon vorher beibringen, daß der Arzt allein helfen kann und das trankte Kind wieder gesund macht und auf diese Weise Liebe und Vertrauen bei den Kleinen erwecken. Sie nützen dadurch sich und dem Arzt, weil sie die Behandlung und Krankenpflege erleichtern.

⊗ Haus- und Zimmergarten. ⊗

Balkongärtnerei.

Von Emil Gienapp, Hamburg.

Der praktischen Beschäftigung mit der Balkongärtnerei und Fensterblumenpflege wird in neuerer Zeit bei allen Bevölkerungskreisen ein weitgehendes Verständnis entgegengebracht, wodurch einerseits die Bestrebungen landschaftlicher Städteverschönerungen eine wirksame Förderung finden und andererseits auch den gesundheitlichen und sozialen Interessen der Einwohnerschaft bestens gedient wird. In erster Linie kommen hierbei naturgemäß die vegetationsarmen Groß- und Industriestädte, dann aber auch alle von der Natur stiefmütterlich behandelten Provinz- und Kleinstädte in Betracht, in denen der Balkon heute eine unentbehrliche und unbedingt nötige Erweiterungsgliederung der Wohnung geworden ist, die dem Besitzer das gelegentliche Verlassen seiner engbegrenzten Räume zu jeder beliebigen Zeit gestattet und im Blumen- und Pflanzenschaum ein Stück hoffnungsfroher Natur vorküsst, in deren Nähe man eine wohlthuende Ruhe und nervenerfrischende Wirkung an Geist und Körper empfindet. Denn was dem Begüterten sein landschaftlicher Wohnsitz, dem Willensbesitzer im städtischen Eigenheim sein gärtnerisch sauber unterhaltender Hausgarten, dem Vorortskolonisten sein Städtchen Schrebergärtchen und dem ländlichen Arbeiter sein nutzwirtschaftliches Gartenland an naturtrohen und naturspriegehenden Freuden spendet, das soll dem mauerumzingelten städtischen Etagebewohner sein mehr oder weniger großes Balkonplätzchen im Schmucke farbenprächtiger Blumenpracht bestmöglichst ersetzen. Aber nicht alle Liebhaber dieses Interesses sind wirtschaftlich in der glücklichen Lage, größere Geldmittel für die Beschaffung der erforderlichen technischen Hilfsmittel an Behältern und Pflanzensubstrat zur Ausschmückung ihrer Balkons und Fensterbretter aufzuwenden, oder, wie Bewohner charakteristischer Gartenstrassen, dieses durch gewerbliche Kräfte vornehmen zu lassen, sondern gezwungen, sich den zweckdienlichen Pflanzenwuchs alljährlich selbst heranzuziehen, bezw. den einmal beschafften Pflanzenbestand durch aufmerksame Unterhaltungs- und Pflege jahrelang für den gleichen Zweck zu verwerten. Die hierzu zur Verfügung stehenden Pflanzenarten bieten unter sich eine reiche Auswahl, die, je nach Liebhaberei und persönlichem Geschmack, nach Blatt und Blume, unterschieden werden müssen und wobei auch die örtliche Lage des zukünftigen Standortes nach Belichtung und Wetterbeeinflussung, sowie auf die Erzielung eines harmonischen Farbenspiels Rücksicht genommen werden muß. In der Regel wird zwar das von Liebhabern herangezogene Pflanzenmaterial gegenüber dem aus gärtnerischen Kulturen gekauften zunächst ein schwächeres Aussehen haben, bei verständnisvoller Pflege wird sich dieser wachstumskräftige Unterschied im Laufe des Sommers aber völlig ausgleichen; jedenfalls bietet die Selbstanzucht der benötigten Balkonpflanzen dem Pfleger den eminenten praktischen Vorteil, sich belehrend in die abweichenden Entwicklungsstadien der verschiedenen Arten von Samenform bis zur Blütenentfaltung zu vertiefen und durch das Gedeihen oder Mißlingen seiner Kulturen und das Erforschen der kulturellen Ursachen eine heilsame Ablenkung von den täglichen Berufspflichten zu finden.

Eine ebensolche ablenkende Beschäftigung

gewährt die Selbstanzucht der bedingten technischen Hilfsmittel, also die der Behälter, Stütz- und Verankerungsvorrichtungen, zumal noch die letzteren besondere Gelegenheit geben, durch Zusammenstellung von Biergittern in künstlichen Formgestaltungen das Schaffens Talent des Verfertigers ganz individuell zum Ausdruck zu bringen. Die Behälter selbst werden am besten aus zelligen, gut gehobelten Kiefern Brettern angefertigt, wobei die Länge auf ca. 1 Meter und Höhe und Breite auf ca. 25 Zentimeter abgemessen werden. Im Boden der Kästen werden mittels sogenannter Zentrumsbohrer eine größere Anzahl 2 bis 3 Zentimeter im Durchmesser haltende Löcher vorgesehen, die durch Befestigung mit Topfscherben die hochwichtige Drainage des Kulturbodens und seine notwendige Durchlüftung vermitteln. Der alljährlich nach Entleerung und Austrocknen der Kästen vorzunehmende Farbenanstrich wird je nach Geschmack in rot oder rotbraun, hell oder dunkelgrün, weiß oder grau ausgeführt, da diese Farben sich am harmonischsten dem Pflanzenbilde einfügen. Neben dem Vorzug der Billigkeit haben diese Holzkästen den in neuerer Zeit aus Eisenblech oder Ton verfertigten Behältern gegenüber auch den des praktischen und kulturellen Gebrauchswertes voraus, da sich das Eisenblech im Sonnenbrande sehr erhitzt und dann unbedingt schädigend auf den Pflanzenwuchs einwirkt, die Tongefäße aber viel zu schwer und brüchig sind, als daß sie einem jahrelangen Gebrauche standhalten können. Unter Befestigung eines zollhohen Giehrandes werden die Behälter alljährlich mit neuer Erde angefüllt, die zu zwei Dritteln aus kräftiger Kompost- oder Mistbeeteerde und zu einem Drittel aus sandvermengter Lauberde besteht, welcher als nährendes Beigabe pro Kasten 200 Gramm feine Hornspäne zugesetzt werden. In Ermangelung einer solchen Erdmischung kann aber auch jeder beliebige lockere und humusreiche Gartenboden Verwendung finden, sofern man im Sommer die Behälter durch Auflötern wiederholt lüftet und darauf achtet, daß die Drainage nicht verstopft und infolge dessen die Erde verjauert.

Bei der Herrichtung sogenannter „Blumenbretter“ ist insbesondere darauf Rücksicht zu nehmen, daß 15 bis 20 Zentimeter breite, dünne Holzumkleidungen den Pflanzenbestand besäumen und genügend Torfmull, Moos oder Sägespäne darauf vorhanden ist, um die Töpfe darin einzufüttern („einzufüttern“) und sie vor dem kulturell schädlichen plötzlichen Austrocknen durch direkte Sonnenstrahlen möglichst zu schützen. Diese Blumenbretter besitzen insofern einen Liebhabervorzug, als man auf ihnen den Pflanzenbestand, je nach Umständen, verringern und vermehren, auswechseln oder ergänzen kann, was bei den Balkonkästen, worin die Pflanzen im allgemeinen ohne Töpfe untergebracht werden, nicht immer so ohne weiteres möglich sein wird. Künstlich sind solche Blumenbretter besonders an Mansardenfenstern motiviert, wo sie Großmütterchen Gelegenheit geben, sich in den Ruhestunden liebevoll mit ihren Pfleglingen zu beschäftigen und dem Lebensabend eines arbeitsfrohen Schaffens ein Herz, Auge und Gemüt erfrischende Unterhaltung bieten.

Auswahl der Blumenpflanzen. Wenn man gemischte Blumenamen sät, so achte man besonders auf kleine, schwache Pflanz-

chen. Sie liefern meist die schönsten Sorten und sind auch am besten gefüllt.

Kästen für schattige Plätze. 15 Teile *Agrostis stolonifera* (Fioringras), 20 Teile *Festuca rubra* (Roter Schwingel), 40 Teile *Lolium perenne* (Raigras), 25 Teile *Poa nemoralis* (Hainrispengras).

Wenn Stecklinge verwendet werden sollen, dann setzt man sie mit der Schnittwunde in feuchten Ton oder Kartoffeln; Reiser oder Äugen von Rosen und anderem Gehölz verwahrt man in einer Flasche, die kurz vorher mit frischem Wasser ausgefüllt und nachher luftdicht verschlossen wurde. Sofort nach ihrer Ankunft am Bestimmungsorte müssen solche Stecklinge von neuem angeschnitten und bald gesetzt werden.

Geserafen. Ein Blick ins Grüne ist für jedermann, insbesondere für den Städter, wohlthuend. Nicht überall ist die Anpflanzung von Bäumen und Gesträuchen, die Anlage von Kästenplätzen, die Bedeutung von Wandflächen mit Schlingpflanzen möglich. Einen dankbaren Ersatz vermag auch in tiefbeschatteten Hofräumen der Geserafen zu gewähren, bei dessen Anlage man folgendermaßen zu verfahren hat: Auf der zu bepflanzen Stelle wird der Boden ungefähr 30 Zentimeter tief von Kästen, Wurzeln, Steinen usw. befreit und fein gepulvert; toter Boden wird durch Zufuhr von Garten- oder Walderde verbessert. Nach Einbringung der Fläche werden etwa 20 Zentimeter voneinander entfernte Rinnen nach einer Richtung gezogen. In diese Rinnen werden bewurzelte Ranken des gemeinen Fein so eingepflanzt, daß die Wurzeln möglichst senkrecht zu liegen kommen, die Wälder aber beim Zufahren der Rinnen nicht verhärtet werden, sondern über dem Boden emporragen.

Schwache Spargelpflanzen zu kräftigen. Man lasse sie ein Jahr lang mit dem Stechen von Keimen oder Pfeifen verschont und lasse sie mit Dünger bei, der auf die Spargelbeete obenaufliegt, oder nur flach einzuhacken ist.

Die Reihenjaat bei der Aussaat von Peterfiliensamen ist der breitwürrigen Saat vorzuziehen, weil bei der Reihenjaat die Beete, sofern sie wirklich in Beeten und nicht als Einsaunungsplanze gezogen wird, besser von Unkraut gereinigt werden können, die Pflanzen auch besser gedeihen als bei der breitwürrigen Saat. Damit aber auch bei der Reihenjaat die einzelnen Pflänzchen sich kräftiger und rascher entwickeln können, darf die Aussaat nicht zu dicht gemacht werden.

Eine der wichtigsten Grundregeln des Gemüsebaues ist diese: Bearbeite den Boden tief, verwende reichlich Dünger und lode die bepflanzen Beete fleißig auf. Befolgt man diese Grundregeln, so kann man stets, selbst bei den ungünstigsten Witterungsverhältnissen, auf guten Ertrag rechnen. Gemüsepflanzen, die auf tief umgearbeitetem, stark gedüngtem Boden stehen, können unbeschadet einer kräftigen Entwicklung wochenlang Trockenheit überstehen, während flachgründig kultivierte sehr bald verkümmern und zugrunde gehen.

Zum Pflanzen des Meerrettichs ist jetzt die geeignetste Zeit. Man nimmt zu diesem Zwecke ungefähr 20 Zentimeter lange Meerrettichwurzeln, die man von allen Seitenwurzeln befreit, worauf man das Wurzelstück schräg in die Erde legt, das obere Ende 5 Zentimeter unterhalb des Bodens. Tief rigolter, guter Boden, meterweise Entfernung voneinander, öfteres Gießen mit Jauche ist für das Gedeihen des Meerrettichs notwendig.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Lab.).
Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

Neuroner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 32.

Nebra, Mittwoch, 22. April 1914.

27. Jahrgang.

Statthalterwechsel in Elsaß-Lothringen.

Dr. Dallwitz Statthalter. — Graf Wedel bisheriger Minister des Innern. — Graf Wedel in den Fürstentum erhoben.

In demselben Tage, an dem das 99. Infanterie-Regiment wieder seine alte Garnison besaß, hat in Straßburg die Entschädigung über die Neubestellung des rechtsrheinischen Statthalterpostens gefaßt. Der Kaiser hat auf Vorschlag des Reichskanzlers das Aufhebungsgebot des Statthalters Grafen v. Wedel unter Erhebung desselben in den Fürstentum am 1. Mai d. J. g. genehmigt. Zum Nachfolger des Grafen v. Wedel ist der preussische Minister des Innern v. Dallwitz auszuwählen, an dessen Stelle der bisherige Statthalter Graf v. Wedel in den Fürstentum des Innern übernommen hat.

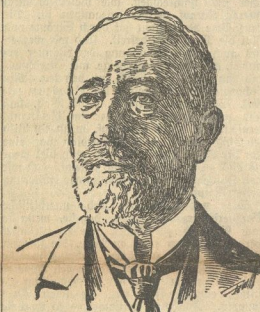
Der neue Statthalter.

Dr. v. Dallwitz, der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen, ist auf eine ungenügend glänzende Laufbahn zurück. Er wurde im Jahre 1855 in Breslau geboren und trat im Jahre 1879 als Referendar in den Oberlandesgerichtsbezirk in Breslau in den Staatsdienst. Als Regierungsdirektor war er bei den Regierungen in Königsberg und Posen tätig. Im Jahre 1887 wurde er zum Landrat des Kreises Löwen ernannt. Im Jahre 1893 wurde er zum Wahlkreis-Präsidenten in Preußen, Abgeordneter zum Reichstag gewählt. Er gehörte zu den Beamten, die als Abgeordnete im Jahre 1890 gegen die Kandidatur stimmten und deswegen zur Verfügung gestellt wurden. Im Jahre 1898 wurde er zum Minister des Innern ernannt und im Jahre 1900 wurde er als Minister des Innern ernannt. Im Jahre 1903 wurde er zum Minister des Innern ernannt. Im Jahre 1908 wurde er zum Minister des Innern ernannt. Im Jahre 1910 wurde er zum Minister des Innern ernannt. Im Jahre 1913 wurde er zum Minister des Innern ernannt.

und feindselig gegenüberleben wie einst bei seinem Amtsantritt vor 7 Jahren. Die Beziehungen und die tatsächlichen Verhältnisse sind heute fester, als Graf Wedel seit Jahren angenommen hat. Auf einem Festmahle, das dem scheidenden Statthalter in Straßburg gegeben wurde, hielt Graf Wedel eine Rede, in der er einen kurzen Abriss seiner Tätigkeit gab und die in folgenden Worten gipfelte: „Wenn Sie die Verhältnisse, die die Waise unseres Volkes darstellt, und die der Gott unserer Sicherheit ist, und überlegen Sie damit alle die moralisch aufwachsende Bevölkerung, daß die Elsaß-Lothringer, die ja von jeher und dabei tüchtige Soldaten waren, dem Militär untreu sind, und nun meine Herren, fordern ich Sie auf, auch bei diesem Anlaß mit uns desjenigen

Vertrauen für ein Festhalten an der bisherigen Übung ausgesprochen. Es ist somit als sicher, daß die nächste Volkszählung im Deutschen Reich im nächsten Jahre, und zwar wie üblich, am 1. Dezember, stattfinden wird. Die Berechnungen hierüber sind bereits im Gange. Mit der nächsten Volkszählung soll zum ersten Male eine allgemeine Wohnungsaufnahme verbunden werden.

Der Austausch der Deutschen Kolonialgesellschaft hat in seiner letzten Sitzung eine Entschliessung angenommen, die dem Reichstag und dem Reichskanzler übermittelt worden ist. Danach hält er die von der Regierung geplante Trennung der Schutzgebiete von der Schutzverwaltung in Dualität und die dazu erforderliche Entschliessung der Dualisten grundsätzlich für zweckmäßig, ja unerlässlich, um eine Gestaltung der Verhältnisse in dem wichtigsten Bundesministerium unserer Kolonien Kammern durchzuführen. Er hält es für angebracht, darauf hinzuweisen, daß eine möglichst rasche Durchführung der geplanten Maßnahmen einfallend die Preisfestsetzung für abzugeben. Die Verhandlungen werden sich nicht nur, um die Wohlfahrt der Gegendung möglich, bald sicherstellen, sondern auch um die für alle Teile offenbar sehr ungewisse Übergangszeit möglichst abzukürzen. Er erwartet, daß die Verhandlungen sich in ihrer weiteren Entwicklung zu einer Einigung über die von der Regierung betroffenen europäischen im eingeborenen Interesse sich den Forderungen des Gemeinwohls unterziehen. Er würde es für eine nicht minder auszunehmende, in ihrer Breite unübersehbare Schädigung der Kolonie halten, wenn die im familiären Interesse gebotenen Maßnahmen eingeleitet oder unterbrochen würden.



Exzellenz Hans von Dallwitz.

danbar zu geben, der an höchster Stelle die Geschäfte des Landes leitet, der demselben gleich seiner fast 70jährigen Regierung treu und gleich warmes Interesse gewidmet hat und auf dessen gnädige und tatkräftige landesväterliche Fürsorge das Land auch ferner unbedingte zählen darf. Seine Majestät der Kaiser lebe hoch!

Der Einbruch in Elsaß-Lothringen.

Die Elsaß-Lothringischen Zeitungen nehmen dem früheren Wedel lange Artikel, in denen seine aufopfernde Arbeit für die Reichslande anerkannt und das Bewahren ihrer reinen Gebiete ausgesprochen wird. Die Artikel sind von dem Kaiser als ein Zeichen der Anerkennung zu betrachten. Sie sind eine so herzliche, als sie es einst bei Fürst Wedel war. Demnach gibt man allgemein der Hoffnung Ausdruck, daß auch der neue Statthalter die Neigung der Reichslande gewinnen wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm wird auf seiner Heimreise von Straßburg in Mailand kurzen Aufenthalt nehmen. In Italienische Städte werden von der Monarchie werde dort mit den französischen Präsidenten Poincaré aufzunehmen. — In Deutschland amtlicher Stelle ist von einem solchen Plane nichts bekannt.

Ungleichlich hoch der Rücktritt des Deutschen Reichskanzlers in Petersburg, Grafen Kourkoff, nahe bevorstehend. Er soll von seinem Urlaub nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Zu seinem Nachfolger ist, wie es heißt, Baron Rumun von Schwarzengien auszuwählen.

Die Reise des Reichskanzlers nach Rom hat nach Rumun, Staatsrat und Kaiserin wird von holländischer Seite erklärt, der Staatssekretär verhandle mit der Süddeutschen Regierung über die Vermeidung der Behauptung, die die Militärbeurteilung um wenigstens 200 Millionen übersteigt. Es solle ein möglich einheitlicher Beschluß im Bundesrat herbeigeführt werden, da man eine Ermäßigung der dritten Rate des Reichsetztes nicht wünscht.

An den letzten Jahren sind zwischen dem Reichskanzler des Innern und den Regierungen der größeren Einzelstaaten Verhandlungen über die Frage geführt worden, ob ein Sparmaßstab für die seit Gründung des Reichs alle fünf Jahre fällige Volkszählung nur noch nach Ablauf von je zehn Jahren veranstaltet werden solle. Wie verlautet, haben sich die größeren Bundesstaaten, besonders

Schweiz-Italien.

Graf Vercelli, der österreichische Minister des Äußeren, und sein italienischer Kollege Marquis di San Giuliano, die gemeinsam mehrere Tage in Abbazia verlebten, haben beim Schluß ihrer Besprechungen an den Reichskanzler in Rom am 10. April ein Telegramm geschickt. Der Kaiser bräde in seiner Antwort seine Genugtuung über das Ergebnis der Besprechungen aus. Eine mündliche Mitteilung über die Besprechungen in Abbazia besagt, daß die leitenden Staatsmänner Italiens und Österreichs abermals jene völlige Übereinstimmung in ihren Ansichten festgelegt haben, welche hinsichtlich der beiden veränderlichen Mächte gefordert und in der letzten Deklaration zur friedlichen Lösung der aufgeworfenen Probleme beigegeben hat. In Erkenntnis der betriebenen Erfolge dieser Politik und erfüllt von vollkommenem gegenseitigen Vertrauen, sind die beiden Minister entschlossen, in Abereinbarung mit Deutschland, an ihrer gegenwärtigen Richtlinie festzuhalten.

Rußland.

Im Laufe des Herbstes wird der Zar von Rom nach Simeone einen Gelegenheitsbesuch machen. Die russische Regierung beabsichtigt, sich zu bemühen, um so mehr als die südbaltischen Republiken mit ihrem stark ausgeprägten Nationalbewußtsein einer Übertragung der Monroe-Doktrin seitens der Russen gegenüber zu widerstehen, die von dem Kaiser die vorkamfale Seite bieten. In der Tat, die großen lateinischen Republiken Südamerikas sind heute politische Faktoren, mit denen alle Großmächte bereits zu rechnen haben. Wenn also die Prinz-Geheimnisse, wie dies bei allen offiziellen Gelegenheiten mit großer Herzlichkeit zum Ausdruck kam, dazu beigetragen hat, die Bande zwischen dem Deutschen Reich und den Republikanern der amerikanischen Erdteile fester zu fassen, so stellt sich als ein diplomatischer Erfolg ersten Ranges dar, der nicht zuletzt dem gleichzeitigen und faktuellen Austritt des Prinz-Geheimnisses zu danken ist. Das Ergebnis der Zusammenkunft der Freundschaftsbände zwischen diesen Staaten immer enger werden, dürfte für die Zukunft von Deutschland, die durch eine bewundernswürdige Kulturarbeit gefördert und dem deutschen Reiche die höchsten Ansehen verschafft haben. Für sie alle bedeutet der Besuch des Prinzen-Geheimnisses eine ehrende Anerkennung ihres Wertes, das im Mutterlande ungeschätzt bleibt und in ihrem neuen Vaterlande seinen Wert auch gebührend eingeschätzt wird. Ist es auf der einen Seite politisch ein großer Erfolg zu buchen, so stehen demgegenüber die nicht minder günstigen Wirkungen der Freundschaft auf wirtschaftlichem Gebiet. Es liegt ein auf dem Teil Wahrheit in der Äußerung der „Tages“, Prinz-Geheimnisse erlaube auf dieser Reise als der Vorläufer der wirtschaftlichen Ausdehnung Deutschlands, als der Vertreter unseres Handels und unserer Industrie, gewiss war dies nicht seine offizielle Mission, aber was der Besuch als bleibende

Interaktionspreis für die einpaltige Korrespondenz oder beim Raum 16 Bf., bei Verlagsangelegen 10 Bf. Reklamen pro Zeile 25 Bf. Inserate werden bis Dienstag Freitag 10 Uhr angenommen.

Wirtlicher Wäcker anfert die „Dresden“ bereits seit über einer vollen Woche vor Lampico, so daß der Kreuzer alle Vorarbeiten der letzten Tage in diesem Hafen betreiben. Die „Dresden“ ist von Wagners zu einer Kreuzfahrt nach dem Golf von Kalifornien beordert worden, der der meistgenutzten amerikanischen Grenze nahelegt.

Das Torpedoboot „Z. 54“ liegt beim Einlaufen in den Hafen von San Francisco in Folge unglücklicher Stromverhältnisse leicht mit dem auf der See ankernden Vermessungsboot „Globe“, das letzten Augabend erst, zumuteten, „Z. 54“ wurde ebenfalls beschädigt und ist zur Reparatur nach Wilhelmshafen gebracht worden. Menschen sind nicht verletzt.

Die Amerikareise des Prinzen Heinrich.

Die „San Francisco“ wendet ihren Kiel wieder dem bestimmten Gelände zu, und in kurzen wird das Prinzenpaar den Fuß auf der Boden der Heimat setzen. Da erscheint es an der Zeit, das Ergebnis einer Reise zu prüfen, die von allen Seiten mit großen Hoffnungen und Erwartungen begrüßt wurde. Man kann es ruhig aussprechen, die Südamerikareise des Prinzen Heinrich bedeutet einen Triumph deutscher Ansehen und deutscher Machtstellung auf der ganzen Welt.

Wer es noch nicht wagt, der hätte es dieser Tage aus den Äußerungen der französischen Presse erfahren können, die mit ausgedehnten Möglichkeiten die Bedeutung der Prinzenreise befragten. Nun ist es richtig, die Prinzenreise nach Südamerika war ursprünglich als private Besuchsreise geplant, aber der Natur der Dinge war es, daß die Dauer einfach nicht zu verhindern, daß die Weltöffentlichkeit des Bundes der Deutschen Kaiser einen mehr und mehr offiziellen Anstrich bekam und sich endlich zu einem hochpolitischen Ereignis entwickelte. Gerade die begeisterten und feierlichen Entschlüsse seitens der Regierungen und Völkern der lateinischen Republiken Südamerikas haben es ja zumeist gebracht, daß die Prinzenreise ein Ereignis ersten Ranges wurde, das als vornehmlich den Söhnen des großen und mächtvollen Deutschen Reiches ebrte.

Es ist es immerhin zu verstehen, daß die Franzosen es als glanzvollen Ausfall der Prinzenreise einige Belohnungen verdienen, denn man darf nicht außer acht lassen, daß die südamerikanischen Republiken auf dem hohen Wege sind, auch ein Beispiel in der Weltöffentlichkeit zu bieten. Argentinien, Chile, Brasilien besitzen bereits vorzüglich ausgebildete militärische Vorkräfte, und in absehbarer Zeit werden sie auch über eine ganz ansehnliche Flotte verfügen, die von ihnen bei erproblichen Werten in Auftrag gegeben werden dürfte. Ihre Fertigstellung entgegenzehen. Es geht also nicht mehr an, die südamerikanischen Staaten als handlungslos und ohne Bedeutung anzusehen. Gerade die begeisterten und feierlichen Entschlüsse seitens der Regierungen und Völkern der lateinischen Republiken mit ihrem stark ausgeprägten Nationalbewußtsein einer Übertragung der Monroe-Doktrin seitens der Russen gegenüber zu widerstehen, die von dem Kaiser die vorkamfale Seite bieten. In der Tat, die großen lateinischen Republiken Südamerikas sind heute politische Faktoren, mit denen alle Großmächte bereits zu rechnen haben. Wenn also die Prinz-Geheimnisse, wie dies bei allen offiziellen Gelegenheiten mit großer Herzlichkeit zum Ausdruck kam, dazu beigetragen hat, die Bande zwischen dem Deutschen Reich und den Republikanern der amerikanischen Erdteile fester zu fassen, so stellt sich als ein diplomatischer Erfolg ersten Ranges dar, der nicht zuletzt dem gleichzeitigen und faktuellen Austritt des Prinz-Geheimnisses zu danken ist. Das Ergebnis der Zusammenkunft der Freundschaftsbände zwischen diesen Staaten immer enger werden, dürfte für die Zukunft von Deutschland, die durch eine bewundernswürdige Kulturarbeit gefördert und dem deutschen Reiche die höchsten Ansehen verschafft haben. Für sie alle bedeutet der Besuch des Prinzen-Geheimnisses eine ehrende Anerkennung ihres Wertes, das im Mutterlande ungeschätzt bleibt und in ihrem neuen Vaterlande seinen Wert auch gebührend eingeschätzt wird. Ist es auf der einen Seite politisch ein großer Erfolg zu buchen, so stehen demgegenüber die nicht minder günstigen Wirkungen der Freundschaft auf wirtschaftlichem Gebiet. Es liegt ein auf dem Teil Wahrheit in der Äußerung der „Tages“, Prinz-Geheimnisse erlaube auf dieser Reise als der Vorläufer der wirtschaftlichen Ausdehnung Deutschlands, als der Vertreter unseres Handels und unserer Industrie, gewiss war dies nicht seine offizielle Mission, aber was der Besuch als bleibende

